© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ornithologische Ausflüge in die Umgebung von Freiburg (i. Br.) und in die Südvogesen.

Von

Raimund Schelcher.

Während der fünf Semester, die ich mich an der Universität Freiburg i. Br. aufhielt, hatte ich zu ornithologischen Beobachtungen mancherlei Gelegenheit. Ich bin mir sehr wohl bewußt, daß mein Beobachtungsmaterial bei weitem nicht ausreicht, einen vollständigen Überblick über die dortige Avifauna zu geben, und wenn ich, obgleich die Ornis Südbadens mehrfach auch in neuerer Zeit bearbeitet worden ist, im folgenden versucht habe, die gesamten ornithologischen Verhältnisse nochmals nach meinen Beobachtungen darzustellen, so tat ich es vor allem in der Meinung, daß es besonders denjenigen willkommen sein würde, die vielleicht gleich mir nur vorübergehend sich in Freiburg aufhalten.

Das Beobachtungsgebiet umfaßt vornehmlich die nähere Umgebung von Freiburg; einzelne Touren führten mich auch weiter weg in den Schwarzwald und die Südvogesen. Abgesehen von den freilich recht langen Universitätsferien hielt ich mich von April 1911 bis August 1913 in Freiburg auf. Es läßt sich das Gebiet in 2 Hauptteile zerlegen: die Rheinebene mit den Vorbergen und den eigentlichen Schwarzwald. In der Rheinebene wird verhältnismäßig wenig Ackerbau getrieben, dagegen sehr viel Wiesenwirtschaft. Über größere Flächen erstrecken sich die sogen. Mooswaldungen, d. i. ein lichter Buschwald (Erlen, Birken, Eichen, Eschen) mit sehr viel Unterholz (meist Haselnuß und verschiedene Weidenarten). Zahlreiche kleine Wasserläufe, die dann zur Wiesenbewässerung dienen, halten den Boden sehr feucht und stellenweise sumpfig. Wenn im folgenden vom „Mooswald“ schlechthin die Rede ist, so sei damit das Gelände zwischen Freiburg und Hugstetten gemeint. — Eine etwas andere Vegetation setzt den Rheinwald zusammen, der das Gebiet zwischen den beiden Rheindämmen, dem Hauptdamm und dem Überschwemmungsdamm bedeckt: dichtes Weidengestrüpp, an trockneren Stellen auch Sanddorn, mit eingestreuten Pappeln und Erlen. In diesen Waldungen trifft man auf zahlreiche Wasserflächen, die sogen. Altwässer, welche bei niedrigem Wasserstand zum Teil austrocknen. Einige langsam fließende „tote“ Arme sind stets mit Wasser gefüllt. Die Undurchdringlichkeit des Gebüsches macht ein Verlassen der wenigen Wege

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ganz aussichtslos und erschwert daher die Beobachtung außerordentlich. Wie unwegsam das Gelände ist, mag daraus hervorgehen, daß sich hier trotz arger Verfolgung bis heute noch Wildschweine aufhalten.

Der Kaiserstuhl, ein kleines Vulkangebirge der Rheinebene, ist bekanntlich die heißeste Gegend Deutschlands. Nur an wenigen Stellen noch tritt der vulkanische Ursprung frei zutage, mächtige Lößschichten bilden die heutige Oberfläche und bedingen die große Trockenheit. Namentlich im mittleren Teile des Gebirges gibt es ausgedehnte kurznarbige Grashalden; sonst finden sich gemischte, unterholzreiche Laubwaldungen, wo das Gelände nicht dem Weinbau dient, der auch in den Vorbergen des Schwarzwaldes und der Vogesen in Blüte steht.

Im Schwarzwald, d. h. im südlichen Schwarzwald und in erster Linie im Feldberggebiet, fehlen große, zusammenhängende Nadelwaldungen; der Baumbestand ist meist gemischt, Tannen, Fichten, Buchen, Eschen, Ahorn, oft von Lichtungen, auf dem Kamme von großen Grasmatten unterbrochen. Dank dem Wasserreichtum ist auch die Bodenvegetation des Hochwaldes oft sehr üppig; hier finden sich weniger Farrenkräuter, als vor allem Huflattich und Pestwurz.

Die Vogesen gleichen hinsichtlich ihrer Vegetation in der Hauptsache dem Schwarzwalde.

Eine angenehme Pflicht ist es mir, an dieser Stelle Herrn Professor F. Doflein meinen Dank auszusprechen, der mir in liebenswürdigster Weise die Benutzung der Sammlung und der Bibliothek des Zool. Institutes in Freiburg gestattete, sowie meinen Freunden H. Mayhoff und E. Stresemann, denen ich manche Mitteilung und wertvolle Anregung verdanke.

Corvus corone corone L. — Rabenkrähe.

Allgemein verbreitet, in der Ebene und den Vorbergen häufiger alsi m hohen Schwarzwald; doch ist der Vogel auch da, wie z. B. Halde, Titisee, Hinterzarten keineswegs selten. — Ausgeflogene Junge traf ich am 28. V. 11 bei Stauffen im Münstertal. Im Mooswald fand ich am 25. IV. 13 ein besetztes Nest 10—12 m hoch auf einer Erle; 14 Tage später erkletterte ich den Horst und konnte 5 fast flügge Junge markieren. Im Rheinwald bei Breisach zeigte mir ein Jagdaufseher einen Rabenkrähenhorst, aus dem er ungefähr Anfang April 1913 die Eier hatte ausnehmen lassen.

Recht häufig und vor allem wenig scheu fand ich Rabenkrähen in den Vogesen im Tale bei Metzeral am 15. VI. 13; auf Wiesen saßen sie hier oft nur wenig über Schrotschußweite von der belebten Straße entfernt, um nach Nahrung zu suchen. Es mochten zum großen Teil diesjährige Junge sein, die die Gefährlichkeit des Menschen noch wenig erfahren hatten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Corvus frugilegus frugilegus L. — Saatkrähe.

Im Sommer konnte ich keine Saatkrähen feststellen, was auch den Angaben V. Häckers entspricht. Nach E. Detmers (fide Matschie) befinden sich in Baden 6 Brutplätze, in Elsaß-Lothringen (fide Rörig) 14 Kolonien und 29 zerstreute Niederlassungen, z. B. bei Schlettstadt und Hagenau-Ost im Unterelsaß. Doch hat auch Besserer in Lothringen keinen *C. f. frugilegus* im Sommer beobachtet. Im Winter ist er dagegen ziemlich häufig. Eine ganz ungeheure Ansammlung fand ich am Abend des 8. XII. 11 auf den Feldern zwischen Krozingen und Hartheim am Rhein. Es war schon recht dunkel, als ich durch das Geschrei auf die am Boden sitzenden Vögel aufmerksam wurde. Wenn sich auch 100 und noch mehr der nähersitzenden in die Luft erhoben, so merkte das Auge kaum, daß sich die Zahl der dunklen Punkte auf den Äckern vermindert hatte; es mochten mindestens 2000 Vögel sein. Kleinere Flüge von 10—30 Stück begegneten mir am 11. XI. 12 im Kaiserstuhl. Auch am Rhein waren sie um diese Zeit nicht selten und einmal am 23. II. 13 fiel mir die Häufigkeit der Saatkrähen besonders auf, die sich einzeln oder in kleinen Gruppen auf gefrorenen Wiesen bei Heitersheim und auf den Schotterbänken im Rhein herumtrieben. An diesem Tage sah ich auch zwei Exemplare von

Corvus cornix cornix L.

die einzigen, die mir hier bei Freiburg zu Gesicht kamen. Unter einer Anzahl Saatkrähen saßen sie auf einer der eben erwähnten Schotterbänke.

Corvus c. cornix × *C. c. corone.*

Am Titisee waren am 1. VII. 11 unter 4 Rabenkrähen zwei ganz typische Nebelkrähenbastarde zu sehen, eine Erscheinung, die mir wohl aus meiner Heimat nicht unbekannt ist, die ich aber hier nicht erwartet hätte. Dem Gebaren der Vögel nach handelte es sich um junge Tiere.

Colaeus monedula spermologus (Vieill.) — Dohle.

Nur ein einziges Mal mit Sicherheit festgestellt. Nicht weit vor der Stadt spazierte am 12. V. 13 ein Exemplar auf einer Wiese herum und ließ sich durch den regen Verkehr kaum stören; das Grau des Kopfes war auch ohne Glas zu erkennen. — Am Freiburger Münster konnte ich nie Dohlen beobachten.

Pica pica pica (L.) — Elster.

In der Ebene nicht selten, vereinzelter in den Vorbergen. Am Rhein kann man die Art geradezu häufig bezeichnen; sie und vor allem ihre Nester finden hier dank der Unwegsamkeit des Gebietes guten Schutz. Bei Hartheim begegneten mir am 8. XII. 11 auf einer ca. 2 km langen Strecke zwischen dem Rheinwald und dem

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Dorf etwa 10 Elstern. — Ein Nest stand am 1. V. 13 auf einer hohen Pappel bei Breisach; die brütende Alte strich ab.

Nucifraga caryocatactes caryocatactes (L.) — Tannenhäher.

Nach G. Schneider und E. Schütt Brutvogel in den höheren Lagen des Schwarzwaldes. Ich konnte nur 3 mal je ein Exemplar sehen, am 14. VII. 12 am Feldberg, am 9. VII. 13 am Schauinsland und am 11. VIII. 13 an der Bergerhöhe bei Todtnauberg. Stets verriet das helle Krächzen den Vogel. Außerdem wurde er mehrfach in den Wintermonaten beobachtet.

Garrulus glandarius glandarius (L.) — Eichelhäher.

Im höheren Schwarzwald ist der Vogel nicht sehr häufig, ziemlich verbreitet dagegen in den Mooswaldungen und vielleicht noch mehr im Kaiserstuhl und dem Rheinwald. In den Vogesen traf ich Eichelhäher nur hier und dort, jedoch vereinzelt bis auf den Kamm hinauf (Hohneck).

Sturnus vulgaris vulgaris L. — Star.

Allgemein verbreitet von der Ebene bis hinauf ins Gebirge (Titisee, Hinterzarten etc.). Die ersten des Jahres bemerkte ich am 13. II. 12 bei Freiburg, bezgl. am 23. II. 13 bei Heitersheim.

Oriolus oriolus oriolus (L.) — Pirol.

In den Rheinwaldungen, im Kaiserstuhl und im Mooswald recht häufig, im Schwarzwald dagegen kaum noch in den äußersten Vorbergen. (28. VII. 12 hinter Istein eine Familie mit flüggen Jungen). Die ersten Pirole in den Jahren 1911—13 sah ich an folgenden Daten: 30. IV. 11 im Mooswald, 29. IV. 12 im Mooswald, 1. V. 13 am Rhein. Ein noch unbelegtes Nest fand ich am 24. V. 13 im Mooswald in nur 4—5 m Höhe.

Coccothraustes coccothraustes coccothraustes (L.) — Kernbeißer.

Nicht häufig, selten in Freiburg (5. II. 13 im Botan. Garten ein Stück). Am häufigsten noch am Rhein und im Mooswald, wo wohl auch der Vogel vereinzelt brütet.

Chloris chloris chloris (L.) — Grünling.

Überall gemein. Herbst bis Frühjahr fand ich fast regelmäßig an den Schuttabladeplätzen und Kiesgruben hinter dem israelitischen Friedhof kleinere oder größere Schwärme, oft vereint mit Buchfinken, Goldammern, Hänflingen, Stieglitzen und Feldsperlingen. Verschiedene Unkräuter, besonders *Oenothera* und *Atriplex* bieten den Vögeln hier reichliche Nahrung.

Carduelis carduelis carduelis (L.) — Stieglitz.

In der Ebene ist der Stieglitz außerordentlich häufig: ich begegnete ihm hier in Dörfern und auf Landstraßen sozusagen auf Schritt und Tritt. Er tritt auch im Kaiserstuhl zahlreich auf, doch meidet er den Schwarzwald und geht nicht weit in den Tälern

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

hinauf. Im Simonswalder Tal und bei Himmelreich fand ich den Vogel nur noch spärlich. — Ein fast fertiges Nest stand am 12. V. 13 auf einem Chausseebaum im Dorfe Lehen; die Alten bauten noch daran. Ausgeflogene Junge traf ich am 8. VI. 12 bei Sexau. Im Juni halten sich die Stieglitze gern auf den Wiesen auf, soweit sie noch nicht geschnitten sind, und gehen dort wohl verschiedenen Grassämereien nach.

Acanthis linaria linaria (L.) — Leinfink.

Nur einmal beobachtet bei Breisach am 15. XII. 12, wo etwa 25 Stück über mich weg flogen. — Obwohl ich im Winter fast jeden Sonntag bei einigermaßen günstigen Schneeverhältnissen im Gebirge war, sah ich diesen Wintergast dort nie.

Acanthis cannabina cannabina (L.) — Hänfling.

Zumeist in den Dörfern der Ebene, sowie in Friedhofs- und Parkanlagen, wenn auch nicht gerade häufig; hier und da natürlich auch einmal auf Brachäckern etc. Im Gebirge sah ich die Art nur einmal, und zwar am 27. X. 12 auf dem Schauinsland in einem Flug von ungefähr 10 Stück.

Spinus spinus (L.) — Erlenzeisig.

Nur 3mal zur Brutzeit beobachtet: Im Mooswald am 11. V. 11 (ruft 1 Stück); am Schluchsee am 14. V. 13 ein Paar und am 3. VIII. 13 in Freiburg auf der Wintererstraße am Schloßberg. Hier war das Nest 4—5 m hoch auf einer kleinen Fichte direkt neben dem Wege. 2 flügge Junge saßen im Nest, 1 oder 2 Junge waren schon ausgeflogen und riefen in der Nähe nach Futter. — Etwa 10 Erlenzeisige trieben sich am 15. I. 13 auf Erlen im Botan. Garten herum; ein ♂ sang recht munter. Einen größeren Schwarm von etwa 50 Stück sah ich am 25. I. 13 bei Alpersbach.

Spinus citrinellus citrinellus (L.) — Zitronenzeisig.

Im Schwarzwald oberhalb 800 m häufig; in tieferen Lagen sah ich den Vogel fast nie. Doch soll er in strengen Wintern bis in die Gärten Freiburgs kommen, wie mir zuverlässige Beobachter mitteilten. Die beiden Winter 1911/12 und 1912/13 trieben die Vögel offenbar nicht so weit. Am 15. und 16. II. 13 sah ich am Rinken und auch an der Herzogenhornhütte trotz ziemlich starker Kälte und stürmischer Witterung einige Exemplare, z. T. munter singend. Ein Zugvogel, wie es im „Neuen Naumann“, Band III, S. 228 heißt, ist *S. c. citrinellus*, wenigstens für den Schwarzwald nicht. Im Sommer traf ich Zitronenzeisige meist am Waldesrande oder doch nicht zu weit vom Walde entfernt auf Wiesen, Viehweiden und Brachäckern, so z. B. in Breitnau, am Schauinsland, am Feldberg u. s. w., auch im Schluchseemoor fand ich den Vogel mehrfach. — In den Vogesen ist der Zitronenzeisig vielleicht nicht ganz so häufig wie im Schwarzwald. Am 8. VII. 12 trieb sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ein Pärchen recht vertraut an der Steinlebachhütte am Lauchensee herum. Die Vögel flogen unter das vorspringende Dach, kletterten und hüpften da im Holzwerk herum und pickten an einigen Stellen Kalk zwischen dem Mauerwerk los; den Beobachter ließen sie dabei bis auf etwa 5 m ruhig herankommen. In der Umgebung der „Schlucht" fand ich den Vogel am 15. VI. 13 in mehreren Paaren. — Soviel ich beobachten konnte, halten sich Zitronenzeisige vielmehr als Erlenzeisige auf dem Boden auf und suchen dort nach Nahrung. Gegen den Herbst schlagen sie sich zu kleineren oder größeren Gesellschaften zusammen; am 10. 8. 13 sah ich auf den Wiesen am Feldberg und am Rinken Flüge bis zu 75 Stück und noch mehr. Der lebhafte Gesang (vgl. Voigt, Exkursionsbuch VI. Auflage S. 137) erinnert mich wenig an den des Erlenzeisigs, mehr an den des Stieglitzes und Girlitzes, wie überhaupt das ganze Gebaren sehr girlitzähnlich ist. Zur Paarungszeit läßt er diesen Gesang zuweilen während des Fluges — der alsdann in einen gleitenden Balzflug übergeht — vernehmen, ganz wie es der Girlitz tut.

Serinus canarius serinus (L.)[1] — Girlitz.

Nur in der Ebene und mit Vorliebe in den Ortschaften. Nicht selten.

In den Vogesen hörte ich auch an der Hochkönigsburg mehrere Girlitze singen.

Pyrrhula pyrrhula europaea Vieill. — Gimpel.

Im Schwarzwald bis in die Vorberge hinab allgemein verbreitet. An den Vogelbeerbäumen (*Sorbus aucuparia* L.) sind sie im Winter und Spätherbst oft anzutreffen und Nahrungsmangel treibt sie dann auch wohl in die Ebene. So sah ich am 8. XII. 11 im Rheinwald bei Breisach 3 Gimpel ♀♀, die sich an den orangefarbenen Scheinbeeren des Sanddorns (*Hippophaë rhamnoïdes* L.) gütlich taten. Den Gesang des Gimpels, ein leises gepreßtes, eigenartiges Zwitschern, vernahm ich nur einmal, am 25. II. 13 am Schloßberg bei Freiburg.

Loxia curvirostra curvirostra L. — Fichtenkreuzschnabel.

Ist besonders in den höheren Lagen des Schwarzwaldes eine gewöhnliche Erscheinung. Paarweise, meist aber in kleineren Flügen begegnet man ihm hier allenthalben. Auch in den Vorgärten Freiburgs hielt sich am 5. XI. 11 eine kleine Gesellschaft von 6 Stück auf.

Fringilla coelebs coelebs L. — Buchfink.

Bis auf den Kamm des Schwarzwaldes und der Vogesen hinauf überall zu finden. Überwinternde Weibchen sind namentlich in

[1]) Laubmann (diese „Verhandlungen" XI, 3, April 1913, p. 191) rechnet ein von ihm untersuchtes ♂ aus den Vogesen (näherer Fundort nicht bezeichnet) zur südlichen, typischen Form, indessen erscheint die sorgfältige Untersuchung einer größeren Serie von badischen Brutvögeln geboten. Red.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Freiburg selbst nicht selten, auch im Rheinwald bei Breisach sah ich solche. Den ersten Gesang 1913 hörte ich am 28. I.; von da an fast regelmäßig. Nester am 6. VI. 12 und 16. V. 12 mit 5 und 6 Eiern im Mooswald gefunden. Am 23. IV. 13 baute am Hirzberg eifrig ein Weibchen am Nest.

Fringilla montifringilla L. — Bergfink.

Nur einige Male und in mäßiger Anzahl beobachtet, so am 1. XI. 11 bei Titisee mehrere Exemplare unter einem Buchfinkenschwarm. Auf den Vogelbeerbäumen vor dem Feldbergerhof hielten sich vom 2.—4. II. 12 unter mehreren Gimpeln auch 2 Bergfinken ♂♂ nebst einem Buchfinken ♂ auf; einen Schwarm von ca. 20 Bergfinken sah ich zur selben Zeit bei Bernau. Auch mit Erlenzeisigen fand ich Bergfinken vergesellschaftet. (Rinkenwiese 18. II. 12.)

Passer domesticus domesticus (L.) — Haussperling.

Fehlt in vielen der oft sehr zersplitterten Schwarzwaldortschaften. — In Horben war ich Augenzeuge, wie ein Haussperling ♂ mit überraschender Gewandtheit, wenn auch erfolglos, eine große Libelle (*Aeschna*) lange Zeit verfolgte. Nester fand ich regelmäßig in den Unterbau von Storchnestern eingebaut, oft 5 und 6 dicht nebeneinander.

Passer montanus montanus (L.) — Feldsperling.

Ist ein Vogel der Ebene und wohl weniger häufig, als man erwarten sollte. Regelmäßig waren Feldsperlinge an den Schuttabladeplätzen hinter den Artilleriekasernen zu finden, oft in Gesellschaft von Grünlingen, Stieglitzen, Buchfinken u. a.

Plectrophenax nivalis nivalis (L.) — Schneeammer. (?)

Während eines starken Schneetreibens am Seebuck begegnete ich zusammen mit E. Stresemann am 12. I. 13 einem Schwarm von 40—50 Vögeln, die wir beide für Schneeammern hielten. Leider verschwanden sie zu schnell im Nebel, um eine einwandfreie Bestimmung zu ermöglichen.

Emberiza calandra calandra L. — Grauammer.

Nur in der Ebeue und auch da nicht häufig. Am 25. V. 13 beobachtete ich auf einem Acker bei Krotzingen 2 Grauammern, die eifrig dem Maikäferfang oblagen.

Emberiza citrinella sylrestris Brehm. — Goldammer.

Bis hinaus auf den Kamm des Schwarzwaldes allgemein verbreitet; auch auf dem Vogesenkamm sah ich den Vogel ziemlich häufig. Bei Istein wohnten Gold- und Zaunammer dicht nebeneinander. Ein Nest mit 4 Eiern fand ich am 12. V. 13 an einer Straßenböschung bei Offnadingen, ein anderes mit ebenfalls 4 Eiern am 24. V. 13 im Mooswald etwa 50 cm hoch über dem Boden im Gebüsch.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Emberiza cirlus L. — Zaunammer.

Der Zaunammer ist ein ausgesprochener Weinbergsvogel. Bei Thann im Thurtal (Vogesen) hörte ich am 29. VI. 12 ein einzelnes ♂ singen, am 7. VII. 12 in den dortigen Weinbergen 2 singende ♂♂, an der Ruine Engelsburg 1 Pärchen, das 3 oder 4 flügge Junge fütterte. In den an dieses Weinbergsgelände angrenzenden Hängen, die mit Gebüsch, namentlich Besenginster, bestanden sind, war dagegen kein einziger dieser Vögel zu finden. Recht häufig fand ich den Zaunammer bei Istein in Baden, am 28. VII. 12 zwischen Ort und Festung mindestens 4 singende ♂♂. (Genauere Beobachtung war hier der strengen militärischen Vorschriften wegen nicht möglich). Vom Zug aus hörte ich auch auf der Station Bellingen (ca. 9 km nördl. von Istein) aus dem Rebgelände deutlich den Gesang eines Zaunammers. E. Stresemann beobachtete am 1. VI. 13 1 ♂ bei Oberbergen im Kaiserstuhl; das Nest war hier sicherlich ganz in der Nähe. — Der Gesang des Zaunammers besteht, wie Voigt (Exkursionsbuch, 6. Aufl., S. 129) sagt, aus einem einfachen Roller. Ich fand ihn fast regelmäßig aus 10 Tönen zusammengesetzt, etwa 2 Sekunden lang, doch bei einzelnen Individuen verschieden in Tonhöhe und Klangfarbe. Lockton wie beim Goldammer. Die Jungen werden mit hohem gedehntem zihd gewarnt.

Nach L. Fischer ist *Emb. cirlus* bei Stauffen, im Murgtal und bei Heidelberg „öfters" beobachtet worden. In der Sammlung des Zool. Instituts zu Freiburg steht 1 ♂ aus dem Murgtal.

In den Vogesen fand C. Pogge 2 singende ♂♂ anfangs Mai im Weiß-Tale.

Emberiza cia cia L. — Zippammer.

Zippammern beobachtete ich 1912 und 1913 während der Brutzeit im Ober-Simonswalder Tal. Am 11. V. 12 ein ♂ singend, am 7. VI. 12 ebendort das Pärchen mit Futter im Schnabel; am 1. VI. 13 in der Nähe wiederum ein oder zwei singende Männchen. Ferner fand ich *E. c. cia* bei Freiburg im Kappler Tal (9. VII. 13 singt 1 ♂) und in den Vogesen im Münstertal (14. VI. 13 2 singende ♂♂). Die Vögel bewohnen die sonnigen Talseiten, wo kleinere Wiesen oder Feldstücke mit lichtem Gebüsch abwechseln; in der Ebene fand ich sie niemals. Der Gesang dieses Ammers ähnelt dem des Zaunkönigs und namentlich dem der Heckenbraunelle so sehr, daß ich mich anfangs bei etwas flüchtigem Hinhören mehrmals täuschen ließ und mich stets erst durch den Augenschein überzeugen mußte (vgl. auch Voigt, Exkursionsbuch, 6. Aufl., S. 129). Wie Voigt, so konnte auch ich als ersten Laut des Gesanges ein Zip notieren. Die Locktöne zih klingen dünner als beim Goldammer. — Sicherlich ist der schöne Vogel in den Vorbergen des Schwarzwaldes ziemlich weit verbreitet. Im Städt. Museum zu Freiburg steht 1 ♂ aus dem Obermünstertal (Schwarzwald) vom 30. IV. 1895, in der Sammlung des Zool. Instituts 1 ♀ aus dem Murgtale. In Fischers

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Katalog der Vögel Badens heißt es S. 37 „. . . . häufiger im Murg- und Neckartal. Bei Istein mehrfach im Frühjahr".

Galerida cristata cristata (L.) — Haubenlerche.

G. Schneider-Basel führt 1887 den Vogel schon als ziemlich häufig an, obwohl die Haubenlerche vor 1859 dort noch ganz unbekannt war. Jetzt ist sie speziell bei Freiburg eine ganz gewöhnliche Erscheinung, und zwar kommt sie auch im Sommer auffallend weit in die Vorstadt hinein. Selbst auf gepflasterten, von der Straßenbahn durchfahrenen Straßen waren Haubenlerchen das ganze Jahr hindurrh zu beobachten. Hier sang auch am 7. VII. 12 ein Exemplar schon $3^1/_2$ Uhr morgens (Sonnenaufgang 3^{47}) während der erste Hausrötel sich erst 15 Minuten später hören ließ, Amseln und Schwarzplättchen gar erst $^1/_2$ Stunde danach.

Lullula arborea arborea (L.) — Heidelerche.

Auf dem Kamme des Schwarzwaldes nicht selten (Schauinsland, Stübenwasen, Feldberg), desgleichen auf dem Vogesenkamm (Belchen, Hohneck). L. Fischer sagt zwar: „In den Ebenen und Vorbergen; seltener auf dem Gebirge", doch habe ich Heidelerchen gerade in der Ebene nicht so häufig getroffen (Mooswald, Kaiserstuhl). Vielleicht vertreibt sie die fortschreitende Bebauung des Landes, obwohl ich auch zweimal aus Weinbergen Heidelerchengesang hören konnte. — Ein Pärchen mit Futter im Schnabel beobachtete ich am 26. V. 12 mit H. Mayhoff am Schauinsland; ein eben flügges Junges wahrscheinlich dieser Brut fanden wir tot im Grase, das wohl dem kalten und regnerischen Wetter zum Opfer gefallen sein mochte. v. Berg führt Heidelerchen mehrfach aus Metzeral und Urbeis in den Vogesen an.

Alauda arvensis arvensis L. — Feldlerche.

Merkwürdigerweise sagt L. Fischer „. . . fast ausschließlich in der Ebene". Ich fand Feldlerchen auf den Höhen des Schwarzwaldes (Kandel, Feldberg, Stübenwasen, Belchen) und auf dem Vogesenkamm sehr gemein. Am 11. III. 13 hörte ich am Seebuck, der erst wenige schneefreie Stellen zeigte, die ersten Lerchen des Jahres singen. Im Jahre zuvor zeigte sich ein Schwarm von etwa 50 Stück bereits am 17. II. auf den Feldern dicht vor Freiburg.

Anthus trivialis trivialis (L.) — Baumpieper.

Von der Ebene bis auf den Kamm des Gebirges überall an geeigneten Örtlichkeiten. Im Mooswald und im ganzen Kaiserstuhl ist der Baumpieper häufig, ebenso auf dem Randen (hier keine Wasser- und Wiesenpieper). Am Feldberg, Stübenwasen, Halde kommt er neben seinen beiden Verwandten vor, doch bevorzugt er in ausgesprochenem Maße Waldränder oder Lichtungen. Noch deutlicher erschien mir dieser Unterschied in den Vogesen, wo ich Baumpieper fast nur unterhalb des Kammes traf. Ein Nest mit 3 Eiern fand ich am 5. V. 12 im Hinterzartener Moor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Anthus pratensis (L.) — Wiesenpieper.

Auf den Höhen des Schwarzwaldes (Halde, Stübenwasen, Feldberg, Herzogenhorn) war der Wiesenpieper den Sommer über regelmäßig in einigen Exemplaren zu hören. Geradezu massenhaft fand ich ihn am 7. VII. 12 und 14. VI. 13 auf dem Vogesenkamm zwischen Gr. Belchen und Weißen See; er war dort der häufigste Vogel. Am 14. VI. 13 mehrere Pärchen mit Futter (meist grünen Raupen) im Schnabel. Ein auffallend zutrauliches Exemplar hielt sich am 10. VIII. 13 am Feldberger Hof auf; munter lief der Vogel oft nur 2—3 m vor den Hotelgästen herum, deren teils recht grelle Kleidung ihn nicht zu stören schien.

Von November bis Februar waren an den Rheinufern stets Wiesenpieper zu beobachten.

Anthus spinoletta spinoletta (L.) — Wasserpieper.

Für die kahlen oder doch nur mit einzelnen Bäumen und Sträuchern bestandenen Flächen des hohen Schwarzwaldes (Feldberg, Stübenwasen, Kandel) ist der Wasserpieper als Charaktervogel zu bezeichnen, und niemals habe ich dort seine Rufe vermißt. Ja selbst im strömenden Regen sang einer am 9. VI. 12 im Zastler Loch. Bei meinem Nahen erschien auch das Weibchen und beide zeigten große Unruhe, offenbar waren Junge oder das Nest ganz in der Nähe. Ein noch nicht ganz flügges Junges fand ich am 14. VII. 12 am Seebuck. Über den Gesang und die sonstigen Laute des Wasserpiepers hat W. Schmidt, der den Vogel gerade hier viel beobachtete, in der Ornith. Monatsschrift 1908 S. 243 eingehend berichtet.

Wider Erwarten vermochte ich auf dem Vogesenkamme den Vogel nicht aufzufinden; er wurde dort durch den Wiesenpieper vertreten. Nur am Rotenbachkopf fand ich am 8. VII. 12 ein Pärchen; ein weiteres beobachtete ich am Rainkopf (vor der „Schlucht“).

Budytes flavus flavus (L.) — Schafstelze.

Nur auf dem Exerzierplatz bei Freiburg beobachtet. Im Mai 1912 hielt sich hier ein Pärchen auf und suchte anscheinend gern die Nähe einer Schafherde auf.

Motacilla boarula boarula L. — Gebirgsstelze.

Fehlt wohl an keinem der vielen Wasserläufe im Schwarzwald und in den Vogesen. Obwohl die Gebirgsstelze keineswegs die Nähe des Menschen scheut und stellenweise das Wohngebiet mit *M. a. alba* teilt, findet man sie oft in einsamen Tälern weit weg von jedem Dorf oder Haus. Auch als Vogel der Ebene ist sie jetzt nicht selten (L. Fischer: „. . . kommt nur in strengen Wintern bis in die Rheinebene“); so hielt sich ständig 1 Pärchen an der Dreisam in Freiburg auf und hat auch sicher hier gebrütet. An einem kleinen Tümpel im Mooswald fand ich am 25. IV. 13

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ein Nest mit 5 Jungen, die ich markieren konnte; in Gundelfingen trug am 30. V. 13 ein Pärchen Futter zu. Ebenso hat auch wohl am Rhein bei Breisach ein Paar gebrütet (1. IV. 13 beobachtet). Hier scheinen auch regelmäßig einzelne Exemplare zu überwintern.

Motacilla alba alba L. — Bachstelze.

Allgemein verbreitet in der Ebene und im Gebirge, doch fast immer in der Nähe menschlicher Ansiedelungen. Im Juni und Juli sieht man häufig an den kleineren Flußläufen sowie am Rheine Alte und Junge familienweise oder in kleinen Gesellschaften. Am 6. III. 13 bemerkte ich eine Bachstelze am Feldberger Hof, wo noch alles mit Schnee bedeckt war; am 11. III. 13 flogen 3 Stück am Seebuck über mich weg. Ein Nest mit Jungen stand in nächster Nachbarschaft eines Gartenrötelnestes (vgl. dort) am 6. VI. 12 bei Wasenweiler im Kaiserstuhl.

Certhia sp. — Baumläufer.

In der Ebene und auch in den Schwarzwaldbergen beobachtet, doch nicht sehr häufig; am meisten noch im Mooswald, nie im reinen Nadelwald. Flügge Junge am 21. V. 11 an der Ruine Hochburg bei Denzlingen und schon etwas ältere am 4. VII. 12 auf dem Schloßberg. Leider kann ich nicht entscheiden, ob es sich um *Certhia f. macrodactyla* Brehm oder *C. b. brachydactyla* Brehm handelt.

Sitta europaea caesia Wolf. — Kleiber.

Namentlich in den gemischten Waldungen des Schwarzwaldes und der Vogesen nicht selten; am Schloßberg bei Freiburg z. B. regelmäßig anzutreffen. In der Ebene weniger häufig; hier wohl mehr zur Strichzeit.

Parus major major L. — Kohlmeise.

Im allgemeinen häufiger als *P. c. caeruleus*, geht aber im Gebirge wohl seltener so hoch wie diese. — Ein Nest mit Jungen fand ich am 17. V. 11 in einer Mauer am Schloßberg, ein Nest mit Eiern am 28. IV. 13 in der Spalte einer Lößwand im Kaiserstuhl.

Parus caeruleus caeruleus L. — Blaumeise.

Überall zu finden, wo es Laubhölzer gibt, bis auf den Kamm des Schwarzwaldes und der Vogesen. — Ein Nest mit Jungen war am 12. V. 13 in einem Chausseebaum bei Lehen. — Ob die Blaumeise stark in Abnahme begriffen ist, wie E. Scheffelt behauptet, vermag ich nicht genügend zu beurteilen, halte diese Annahme aber für etwas pessimistisch.

Parus ater ater L. — Tannenmeise.

Nur in den Gebirgswaldungen; in der Ebene nie beobachtet.

Parus cristatus mitratus Brehm. — Haubenmeise.

Die gleiche Verbreitung wie *P. a. ater*. Auf dem Strich auch in den Vorgärten Freiburgs beobachtet.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Parus palustris communis Baldenst. — Sumpfmeise.

Hauptsächlich in der Ebene und den Vorbergen. Nach E. Scheffelt geht sie nicht über 1000 m, was im allgemeinen stimmen mag, doch habe ich sie im Schwarzwald und Vogesen auch in größerer Höhe getroffen[1]..

Aegithalos caudatus europaeus (Herm.) — Schwanzmeise.

Am häufigsten im Mooswald; aber auch sonst nicht gerade selten am Rhein, im Kaiserstuhl etc. Im Schwarzwald weniger häufig. Am Titisee beobachtete ich am 14. V. 11 ein Paar anscheinend rein weißköpfige, während ich im übrigen nur gestreiftköpfige Stücke zu Gesicht bekam.

Ausgeflogene Junge fand ich am 29. VI. 12 in der Nähe von Tann (Vogesen) und am 9. VII. 13 am Kybfelsen bei Freiburg.

Regulus ignicapillus ignicapillus Temm. — Sommergoldhähnchen.

Kommt nach L. Fischer im hohen Schwarzwald nicht vor. Dies trifft nicht ganz zu. Ich habe die Art auch in höheren Lagen mehrfach angetroffen (Halde, Titisee, Weißtannenhöhe), doch ist ein merklicher Unterschied zwischen den beiden Goldhähnchen-Arten unverkennbar: in den Vorbergen und Tälern vorwiegend *R. i. ignicapillus*, im höheren Schwarzwald (und ebenso Vogesen) in der Hauptsache *R. r. regulus*. Eine einigermaßen scharfe Grenze gibt es natürlich nicht, oft sind beide Arten nebeneinander zu hören. In Freiburg waren im Botan. Garten feuerköpfige Goldhähnchen den ganzen Sommer über anzutreffen. Am 3. VIII. 13 führte an der Wintererstraße am Schloßberg ein Pärchen flügge Junge; ich konnte aus 1 m Entfernung den Zügelstreif gut erkennen.

Regulus regulus regulus (L.) — Wintergoldhähnchen.

Im allgemeinen häufiger als die vorige Art (vgl. G. Schneider) und, wie eben gesagt, vorwiegend in den höheren Lagen. Im Winter streichen sie in Gesellschaft von Meisen bis weit in die Ebene; so sah ich am 8. XII. 11 und 21. I. 12 Goldhähnchen bei Breisach in den Rheinwaldungen.

Lanius excubitor excubitor L. — Raubwürger.

Zweimal beobachtete ich ausgeflogene Familien: am 25. VI. 12 bei Lehen am Mooswalde, ziemlich scheu, und am 20. VII. 12 bei Ebnet. Hier waren die Alten und 3—4 Junge zunächst recht vertraut, hüpften im Garten eines Gehöftes dicht vor dem Hause herum und setzten sich unter die Haustauben auf den Dachfirst der Scheune. Einer eingehenderen Betrachtung mit dem Glase wußten sie sich aber sehr geschickt zu entziehen und entschwanden mir bald ganz aus den Augen. — Je einen Raubwürger bemerkte

---

[1]) *Parus atricapillus rhenanus* Kleinschm. konnte ich nicht mit Sicherheit feststellen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ich bei Kirchhofen am 27. X. 12, und bei Offnadingen am 12. V. 13, ein Pärchen im Rheinwalde bei Heitersheim am 23. II. 13.

Lanius senator senator L. — Rotköpfiger Würger.

Nächst *L. c. collurio* wohl der häufigste unserer Würger; ebenfalls nur in der Ebene beobachtet. Vielleicht liebt er in noch höherem Maße freies Gelände als der Rotrückenwürger. — Nur zweimal konnte ich dem Gesange des Rotkopfwürgers lauschen, am 11. V. 11 bei Oberschaffhausen am Kaiserstuhl und am 25. V. 13 bei Wolfenweiler. Sein Gezwitscher kennzeichnet sich durch die vielen rauhen und gepreßten Töne und ist wohl je nach Güte des Sängers mit mehr oder weniger schönen Pfiffen und Flötentönen untermischt. Beide Male bewegte sich das Männchen unter ganz eigenartig gravitätisch-komischen Verbeugungen auf das in der Nähe sitzende Weibchen zu, wobei der sehr senkrecht getragene Körper steif vornüber gebeugt und wieder aufgerichtet wurde: eine richtige Verbeugung, also kein Ducken des Körpers wie etwa beim Steinkauz. Das eine der Männchen ahmte mehrmals ganz ausgezeichnet das girrää des Rebhuhns nach sowie eine fast vollständige Buchfinkenstrophe.

Lanius collurio collurio L. — Rotrückiger Würger.

Bei weitem der häufigste Würger und an geeigneten Plätzen in der Ebene und im Kaiserstuhl nicht selten. Im Schwarzwald nur in den Vorbergen, ebenso in den Vogesen (so bei Thann). Belegte Nester fand ich am 21. V. 11, 23. V. 12, 7. VI. 13, 21. VI. 13 und nachdem das letztere zerstört war, ganz in der Nähe ein zweites Nest mit 2 Eiern am 20. VII. 13. In dem am 21. V. 11 gefundenen Nest war eins der 5 Eier so tief in den Nestboden mit eingebaut, daß ich es ohne Zerstörung der glatten Nestmulde oder gar des Eies selbst nicht hätte befreien können. Leider konnte ich infolge ungünstiger Verhältnisse im ganzen nur 5 junge Würger mit Ringen der Vogelwarte Rossiten versehen.

Muscicapa ficedula ficedula (L.) — Grauer Fliegenfänger.

Scheint nicht sehr häufig zu sein. Im Schwarzwald nur einmal zur Zugzeit beobachtet und zwar am 26. V. 12 vor dem Haldenwirtshaus am Schauinsland. Sonst mehrfach in Dörfern der Ebene und im Kaiserstuhl. Ein Nest mit Jungen stand in einem Nußbaum bei Wolfenweiler; im Bot. Garten in Freiburg wurden am 28. VI. 13 flügge Junge gefüttert. — Trauerfliegenfänger habe ich nie gesehen; doch kommt er sicherlich vor und dürfte mir nur entgangen sein. H. Mayhoff beobachtete ein Exemplar am 21. V. 10 bei Badenweiler. — Das Vorkommen von *M. parva parva* (Bechst.) (cf. L. Fischer fide Norman Douglass fide M. E. Barrington) glaube ich bezweifeln zu müssen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Phylloscopus collybita collybita (Vieill.) — Weidenlaubsänger.

Sicher am häufigsten von allen Laubsängern. Ist bis auf die Höhen des Schwarzwaldes und der Vogesen zu finden (Halde, Nothschrei, Feldberg, Welscher Belchen).

Phylloscopus trochilus trochilus (L.) — Fitislaubsänger.

Ist im Gegensatz zur vorigen Art seltener in den höheren Gebirgslagen und auch im allgemeinen nicht so häufig wie diese. Ein Nest mit 6 Eiern fand ich am 18. V. 12 im Mooswald; die Jungen flogen am 3. VI. aus.

Phylloscopus sibilator sibilator (Bechst.) — Waldlaubsänger.

Wo es reine Buchenbestände gibt, sind auch Waldlaubsänger mit Sicherheit zu treffen, doch finden sie sich auch sonst hier und da an geeigneten Ortlichkeiten. Verhältnismäßig häufig traf ich den Vogel in dem Buchengestrüpp auf dem Vogesenkamm nördlich und südlich des Hohneck. — Den ersten Gesang im Jahre 1913 hörte ich am 23. IV. in Immental bei Freiburg.

Phylloscopus bonelli bonelli (Vieill.) — Berglaubsänger.

Zum ersten Male lernte ich den Vogel 1912 auf einer Pfingsttour mit Freund Mayhoff kennen. In der Nähe des Schluchsees wurden wir am 28. V. 12 durch den Gesang auf zwei Exemplare aufmerksam. Sehr häufig begegneten wir zwei Tage später dem Berglaubsänger im Gebiet des Randen, wo er neben unseren drei anderen *Phylloscopus*-Arten vorkommt; doch ist *Ph. b. bonelli* dort bei weitem der häufigste. Mehrmals konnten wir vom gleichen Standorte aus zwei oder drei Laubsängerarten hören. In den Tälern war der Vogel nicht so häufig; nur bei Ewatingen und im Gasthofsgarten zu Achdorf kam je ein Stück zur Beobachtung. Am Hohentwiel sangen 3—4 Exemplare. Später fand ich den Berglaubsänger im Schluchseemoor, im Hinterzartener Moor, sowie an einigen anderen Stellen zwischen Hinterzarten und dem Feldberg als nicht eben seltenen Vogel. Während er im Randen lichten Wald mit Unterholz bewohnt, (nie reinen Hochwald mit kahlem Boden wie *Ph. s. sibilator*) bevorzugt er hier im Schwarzwald entschieden feuchte, sumpfige Orte, deren Vegetation ihm am besten zuzusagen scheint (kleine Kiefern und Fichten mit eingestreuten Birkengruppen; am Boden neben *Sphagnum* und *Calluna* hauptsächlich *Vaccinium oxycoccus* L). — Der Lockton ist deutlich zweisilbig heraufgezogen, düi, Hauptton auf der zweiten Silbe. Er klingt weicher, ich möchte sagen klagender, schwermütiger als bei *Ph. t. trochilus* und bei einiger Übung ist der Vogel leicht daran zu erkennen.

Den Gesang notierte ich als einfache Klingeltour, ganz ähnlich dem zweiten Teil der *sibilator*-Strophe. Einmal nur hörte ich bei Hinterzarten im Juni 1912 1 ♂ singen, das auf diese *sibilator*-ähnliche Strophe eine Reihe von etwa 8 gleichen Tönen folgen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ließ, doch nicht so schmetternd, in etwas tieferer Tonlage und langsamerem Tempo. Beide Strophen wechselten beliebig ab, wurden auch wohl miteinander verquickt, also 3—4 Töne der einen in die andere eingeschaltet. In Ruhe ist das lebendige Vögelchen selten zu sehen. Einmal saß ein singendes ♂ auf der Spitze einer kleinen Fichte (wie es öfters der Weidenlaubvogel tut) und ließ sich von dort kaum vertreiben. Für gewöhnlich sieht man den Vogel wie er Nahrung suchend durch das Gezweig schlüpft, auch wohl mit großer Gewandtheit nach Fliegenschnäpperart Insekten im Fluge erhascht; das Zusammenklappen des zarten Schnabels vernahm ich deutlich aus 3 m Entfernung.

Das Vorkommen des Berglaubsängers in den Vogesen halte ich für sehr wahrscheinlich; leider habe ich selbst nur eine unsichere Beobachtung. Doch hat ja Gengler den Berglaubsänger in ziemlich weiter Verbreitung beobachtet, wie in der Rhön, im Spessart und im Moseltale bei Metz. Häcker erwähnt den Vogel nicht, während ihn Fischer aus dem Murgtale anführt. Ich möchte mich der Meinung von Schneider-Basel anschließen, der sagt: „. . . . . bisher nur bei kl. Laufenburg in Baden als Nistvogel beobachtet; ist aber wahrscheinlich weiter in unserem Gebiet verbreitet und nur übersehen.“

Locustella naevia naevia (Bodd.) — Heuschreckensänger.

An den Altwässern des Rheins nicht selten und auffallend häufig im Mooswald. Von Ende April an hörte ich hier in den Abendstunden regelmäßig das bekannte Schwirren, öfters drei Exemplare auf kaum 10000 qm Fläche. Tagsüber konnte ich keinen Sänger vernehmen, nur ganz frühmorgens oder etwa von 6 Uhr abends an. Nur selten gelang es mir, im dichten Unterholz des singenden Vogels ansichtig zu werden. Einmal konnte ich ein Pärchen längere Zeit aus 4—5 m Entfernung betrachten; während des Singens erhob das Männchen einige Male die Flügel langsam, bis sie sich fast über den Rücken berührten. Die Tonhöhe schien mir, aus so großer Nähe gehört, etwas zu schwanken. Zu meinem Erstaunen hörte ich auf dem Lindenberg bei Kirchzarten in zirka 800 m Seehöhe am 16. IV. 12 inmitten großer Bestände von Besenginster ein Exemplar singen und auch im folgenden Jahre, am 25. V. 13, wurde der Vogel hier wieder bemerkt; er hat vermutlich dort auch gebrütet. Nach L. Fischer „bis jetzt nur selten in der Rheingegend beobachtet“.

Acrocephalus streperus streperus (Vieill.) — Teichrohrsänger.

Von Mai bis Anfang August regelmäßig an den Altwässern des Rheins. Am 6. IV. 12 fand ich nicht weit von Breisach im Schilf ein Nest mit 2 Eiern. — Im Kaiserstuhl hörte ich am 6. VI. 12, weit von jedem Wasser entfernt, einen Teichrohrsänger, sah auch bald den Vogel auf einem kleinen Obstbaum in einem Getreide-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

felde sitzen; 2 oder 3 weitere Exemplare vernahm ich an diesem Tage an Orten, wo ich weit eher Sumpfrohrsänger erwartet hätte.

Acrocephalus schoenobaenus (L.) — Schilfrohrsänger. (?)

Ihn glaube ich nur einmal, am 20. VIII. 11 am Althrein beobachtet zu haben. Der Vogel verschwand zu schnell im Schilf, um mir eine ganz einwandfreie Bestimmung zu ermöglichen. — Die Beobachtung wird in diesem Gebiet durch die Unwegsamkeit des Geländes ganz außerordentlich erschwert.

Hippolais icterina (Vieill.) — Gartenlaubvogel.

Obwohl Schneider-Basel den Gelbspötter als „Brutvogel der Ebene im ganzen Gebiet" anführt (nach Pogge ist *Hypolais* in den Gärten in und um Schlettstadt i. E. sehr häufig), habe ich den Vogel bei Freiburg nur 3mal feststellen können Am 1. V. 13 sang 1 Stück am Rheintor bei Breisach, am 12. V. 13 2 Exemplare im Mooswald und am 24. V. 13 wieder 1 Exemplar im Mooswald. Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß es sich hier nur um Durchzügler handelte, denn ich glaube nicht, daß mir sonst der so charakteristische Gesang entgangen wäre.

Sylvia borin borin (Bodd.) — Gartengrasmücke.

Ziemlich häufig in der Ebene; am meisten begegnete ich der Gartengrasmücke im Kaiserstuhl. Im Gebirge beobachtete ich sie wenig, wie im Hinterzartener Moor am 23. V. 12 und in den Buchenbeständen auf dem Vogesenkamm am 15. VI. 13.

Sylvia atricapilla atricapilla (L.) — Schwarzplättchen.

Überall in der Ebene wie im Gebirge häufig; von allen Grasmückenarten am zahlreichsten vertreten. — Bei Günterstal sah ich am 2. VII. 13 ein Weibchen, wie es die Beeren des roten Holunders (*Sambucus racemosa* L.) fraß.

Sylvia curruca curruca (L.) — Zaungrasmücke.

Verhältnismäßig selten, auch in der Ebene. Im Schwarzwald, wo sie nach L. Fischer fehlt, sah ich nur am 13. V. 13 am Windgefällweiher und am Gasthaus Auerhähnle je 1 Stück.

Sylvia communis communis Lath. — Dorngrasmücke.

Nächst dem Schwarzplättchen die häufigste Grasmücke, besonders an Waldrändern und Lichtungen im Mooswald, Kaiserstuhl und am Rhein.

Turdus pilaris L. — Wachholderdrossel.

Nur einige Male im Herbst beobachtet. Am 4. II. 12 hielt sich auf den Ebereschbäumen vor dem Feldberger Hof ein recht vertrautes Exemplar auf. E. Stresemann bemerkte einen kleinen Schwarm am 26. 10. 13 am Feldberg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Turdus viscivorus viscivorus L.

In Höhen von etwa 800 m an im Schwarzwald nicht selten, in den Vogesen vielleicht nicht so häufig. Ofter als andere Drosseln sieht man sie auf größeren Wiesen nach Nahrung suchen. Ein noch nicht flugfähiges Junges fand ich am 26. V. 12 mit H. Mayhoff am Schauinsland. Bei unserem Nahen verharrte es in einer Art Schreckstellung, d. h. Kopf zwischen die Schultern gezogen und Schnabel fast senkrecht nach oben gestreckt wie zur Abwehr. Die Alte warnte sehr lebhaft mit lautem Schnärren und einzelnen tiefen görrgörr (Voigt: terterter).

Turdus philomelos philomelos Brehm — Singdrossel.

Überhaupt im ganzen häufiger als *T. m. merula* und vor allem im Gebirge bei weitem zahreicher. Belegte Nester fand ich im Mooswald am 8. V. 11, 16. V. 12 und 12. V. 13. Im Frühjahr 1913 bemerkte ich die ersten Singdrosseln schon am 23. II.

Turdus musicus L. [*T. iliacus* auct. nec L.]. — Rotdrossel.

Auf dem Zuge werden nicht nur die Vorberge des Schwarzwaldes berührt (27. X. 12 bei Günterstal und in den Weinbergen bei Kirchhofen kleinere Schwärme): auch im höheren Schwarzwald sind die Vögel zu finden (1. XI. 11. zwei große Schwärme bei Aha oberhalb des Schluchsees). Am 27. X. 12 muß recht starker Zug stattgefunden haben: abends hörte ich von 10—11 Uhr über der Stadt Freiburg andauernd Rufe von Rotdrosseln, die offenbar in mäßiger Höhe nach Süden zogen (bedeckter Himmel).

In den Vogesen konnte ich am 9. VII. 12 nördlich der „Schlucht“ auf dem Grenzkamme ein Pärchen Rotdrosseln mit einem eben flüggen Jungen feststellen, das sich im dichten Rotbuchengestrüpp, mit dem der Kamm hier bestanden ist, gut zu verbergen wußte, so daß ich es immer erst zu Gesicht bekam, wenn es kurz vor mir aufflatterte, um gleich wieder zu verschwinden. Die Alten traf ich an einer Stelle des Gestrüpps immer wieder und konnte sie aus etwa 10 m Entfernung lange betrachten; der helle Strich über dem Auge und das Rostrot unter den Flügeln waren auch ohne Glas deutlich zu erkennen. Ängstlich warnten sie unter lebhaftem Schwanz- und Flügelzucken mit schnarrendem dscherr, das rr manchmal merkwürdig lang ausgezogen. Weniger oft hörte ich einen leisen Ruf tjöck (Voigt: täck) sowie das bekannte zih. Trotz $1^1/_2$stündigem Suchen konnte ich vom Nest oder anderen, vielleicht noch nicht ganz flüggen Jungen, nichts entdecken. Im folgenden Jahre war natürlich, wie vorauszusehen, von den Rotdrosseln hier nichts mehr zu bemerken.

Im Städt. Museum zu Freiburg befindet sich ein Nest mit Gelege von *Turdus musicus* L. Als Fundort ist nur Baden angegeben, das Datum des Fundes ist unbekannt, nur jenes des Erwerbs verzeichnet. Indes ist es auch möglich, daß hier ein Versehen unterlaufen ist und das Gelege überhaupt nicht aus Baden stammt!

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Turdus torquatus alpestris (Brehm) — Alpenringdrossel.

Obgleich auf dem Kamm des südl. Schwarzwaldes häufig, entzieht sich der Vogel tagsüber leicht dem Blick des Beobachters. 10—15 Stück sah ich am 5. V. 12 auf der Weißtannenhöhe noch zu einem kleinen Schwarm vereint, während Mayhoff und ich am 26. V. 12 an der „Halde" ein Paar beobachtete, das schon eifrig den Nestjungen Futter zutrug. Das Nest selbst war im Hochwald leider nicht zu finden. Eine junge, noch nicht flugfähige Ringdrossel traf Stresemann am 16. VI. 12 am Herzogenhorn. Recht eifrige Sänger hörte ich mehrfach im Mai 1913 am Feldberg. In den Vogesen begegnete mir der Vogel zwischen Hohneck und der „Schlucht" am 15. VI. 13 in mehreren Exemplaren; ob sich schon diesjährige Junge dabei befanden, konnte ich nicht sicher feststellen. — Auffallenderweise ist der Gesang meist nur sehr früh am Morgen und gegen Abend zu hören. Auf der morgendlichen Auerhahnbalz ertönte bald nach dem ersten Klippen des Hahns von allen Seiten Ringdrosselgesang, der jedoch bereits gegen 7 Uhr völlig verstummt war, während Sing- und Misteldrossel ihr Lied noch lange hören ließen. Der Gesang ist etwas grob und einförmig und erreicht bei weitem nicht die Modulationsfähigkeit desjenigen von Amsel und Singdrossel. Charakteristisch sind die vielen r—Laute im Ringdrosselgesang; in Buchstaben wäre er vielleicht mit folgenden Silben wiederzugeben: bjirrt bjirrt bjirrt — dürüp dürüp dürüp — trüip trüip trüip trüip — bjirrt bjirrt — drüp drüp drüp — bjirrt — usf. Die einzelnen Silben werden meist 2—5mal wiederholt, worauf eine längere Pause folgt. Der Warnruf tak tak ist heller, hölzerner als bei *Turdus m. merula.*

Turdus merula merula L. — Schwarzdrossel.

Überall verbreitet, doch im Gebirge nicht so häufig als in der Ebene. Den ersten Gesang des Jahres hörte ich schon am 9. I. 12 bei strömendem Regen in Freiburg; im nächsten Jahre erst am 5. II.

Monticola saxatilis (L.) — Steinrötel.

In den Vogesen am Rotenbacher Kopf (südlich vom Hohneck) am 8. VII. 12 ein Pärchen beobachtet, das sich in den steil nach Osten abfallenden Felsen aufhielt. Leider wurde es durch Touristen, die sich auf dem Gipfel niederließen, bald vertrieben. Nach Steinschmätzerart setzten sich die Vögel gern auf Wegmarkierungsstangen und andere erhöhte Punkte. Als Warnruf hörte ich ein schnarrendes kerrt, tiefer und kürzer als das Schnarren der Misteldrossel. Das Suchen nach dem Nest mußte ich in den zerklüfteten Felsen bald als aussichtslos aufgeben, zumal die feuchten, teils mit Moos bewachsenen Steine nur unsichere Griffe boten. — Im Juni des nächsten Jahres konnte ich trotz langen Suchens hier nichts mehr von den Vögeln entdecken; vielleicht hatten sie sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

in benachbarte Felswände zurückgezogen. Nach G. Schneider (fide Kroener) ist die Steinmerle Nistvogel im Unterelsaß zu Andlau bei Barr.

Oenanthe oenanthe oenanthe (L.) — Steinschmätzer.

Ziemlich selten. Ich beobachtete den Vogel nur auf den Höhen bei Bonndorf und Ewatingen, sowie am 15. V. 13 am Feldberg zwei Männchen und ein Weibchen. Nach L. Fischer und G. Schneider brütet der Steinschmätzer stellenweise im Schwarzwald, z. B. Belchen.

Saxicola rubetra rubetra (L.) — Braunke*h*lchen.

Auf allen Wiesen in der Rheinebene außerordentlich häufig; im Kaiserstuhl wird die Art z. T. durch *S. t. rubicola* ersetzt. In den Vogesen und dem Schwarzwald kommt das Braunkehlchen nur vereinzelt vor (vgl. L. Fischer und E. Scheffelt), geht aber in den breiten Wiesentälern gern weiter aufwärts (Simonswalder Tal). Auch am Feldberg beobachtete ich den Vogel zur Brutzeit in wenigen Exemplaren, ebenso oberhalb des Schluchsees; in den Vogesen am 8. VII. 12 auf dem Kamme am Lauchensee. — Die ersten flüggen Jungen des Jahres sah ich am 29. VI. 11 bei Krotzingen, bezgl. am 14. VI. 13. bei Münster (Vogesen).

Saxicola torquata rubicola (L.) — Schwarzke*h*lchen.

Bei weitem nicht so häufig wie *S. r. rubetra* und auch nie auf ganz ebenen Wiesenstrecken anzutreffen wie diese. Stets verlangt *S. t. rubicola* einige Bodenerhebungen und seien es auch nur die niedrigen Hänge eines Bahndammes. Am meisten begegnete ich der Art im Kaiserstuhl, wo, wie erwähnt, das Braunkehlchen fast ganz fehlt. Auf einer Wanderung Rothweil-Ihringen am 7. VIII. 13 traf ich vier Paare Schwarzkehlchen, zwei davon mit flüggen Jungen, doch nicht ein einziges Braunkehlchen.

Phoenicurus phoenicurus phoenicurus (L.) — Gartenrotschwanz.

Überall verbreitet von der Ebene bis hinauf in den Schwarzwald (Notschrei, Feldberg). Verhältnismäßig häufig ist der Gartenrötel im Gebiet des Kaiserstuhles. Hier fand ich im Mauerwerk eines Ziegeleisschuppens am 6. VI, 12 ein Nest mit Jungen, kaum 1 m von einem Bachstelzennest entfernt. Auch in den Vogesen hörte ich am 14. VI. 13 auf dem Wege von Metzeral zur „Schlucht“ hinauf mehrmals Gartenrötel an Waldblößen singen, ein Exemplar oberhalb des Hotels Altenberg (1050 m).

Phoenicurus ochruros gibraltariensis (Gm.) — Hausrotschwanz.

Ist in den Dörfern überall gemein, und im Schwarzwald fast an jedem einzelnen Gehöft anzutreffen. Der Vogel hat sich hier ganz und gar dem Menschen angeschlossen. In den Vogesen ist der Hausrötel nicht so häufig wie im Schwarzwald, doch fehlt er

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

dort durchaus nicht „fast ganz“, entgegen der Angabe C. Pogge's. Der Hauptgrund für sein weniger häufiges Auftreten in den Vogesen scheint mir darin zu liegen, daß daselbst die vielen, verstreuten Einzelgehöfte fehlen, wie sie der Schwarzwald aufweist.

In Freiburg fand ich auf einem Hausboden ein Nest, (die Alten konnten nur durch ein kleines zerbrochenes Fenster ein- und ausfliegen) das am 28. VI. 11 die Jungen verließen; nach 14 Tagen schon, am 12. VI. 11 saß das Weibchen wiederum im gleichen Nest auf 5 Eiern. Im nächsten Jahre war das Nest auch besetzt, und als am 20. VI. 12 (wohl I. Brut) die 5 Jungen ausfliegen wollten, konnte ich noch vier davon markieren. Dann wurde das Nest nicht mehr benutzt. Ferner fand ich noch je ein Nest mit fast flüggen Jungen am 25. V. 11 in Oberrothweil (Kaiserstuhl). am 16. VI. 12 in Seebruck am Schluchsee, und am 7. VII. 13 am anatom. Institut in Freiburg. Im letzten Nest markierte ich drei Junge, zwei Eier waren nicht ausgeschlüpft.

Luscinia megarhynchos megarhynchos Brehm — Nachtigall.

Während ich im Mooswald nur an einer Stelle von Anfang bis Ende Mai ein Exemplar schlagen hörte, ist im Kaiserstuhl und in den Rheinwaldungen die Nachtigall zu den häufigen Vögeln zu zählen. Ende April bis Anfang oder Mitte Juni wird man hier niemals ihren Gesang vermissen. Auf einer Wanderung durch den Kaiserstuhl am 28. IV. 13 konnte ich den ganzen Tag über Nachtigallen singen hören, ausgenommen eine Mittagspause von etwa 12 Uhr bis 3 Uhr. Daß ich bei Breisach am 1. V. 13 auf einer Strecke von ca. 7 km 15—20 Nachtigallen singen hörte, mag als Beweis für die Häufigkeit dieses Vogels dienen; freilich mögen das z. T. noch Durchzügler gewesen sein. Mehrmals konnte ich drei ♂♂ zugleich hören. Ein Männchen beobachtete ich, das auf den Zweigen einer Weide Futter suchend von Zeit zu Zeit ein gedämpftes, hölzernes Knarren hören ließ, ab und zu auch einige leise Strophen sang; kaum 30 m entfernt davon saß ein anderer eifriger Sänger, ohne daß die beiden irgendwie einander gestört hätten.

Nach L. Fischer ist die Nachtigall in den Rheinwaldungen auf dem Zuge ziemlich häufig.

Dandalus rubecula rubecula (L.) — Rotkehlchen.

Wird kaum irgendwo vermißt. Im Juni hat der Sangeseifer in der Ebene schon merklich mehr nachgelassen, als auf den Bergen; besonders auffallend schien mir dieser Unterschied zwischen Berg- und Talbewohnern am 14. VI. 13 in den Vogesen. Bei Metzeral sangen z. B. die Rotkehlchen bei weitem nicht mehr so lebhaft als oben an der „Schlucht“. — Eben ausgeflogene Junge traf ich am 29. VI. 13 im Sternenwald bei Freiburg, schon selbständige Junge am 8. VII. 13 am Kybfelsen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Prunella modularis modularis (L.) — Heckenbraunelle.

Namentlich im höheren Schwarzwald häufig, verlangt jedoch stets die Anwesenheit von wenigstens einigen Nadelbäumen. Auf einer Wanderung durch den Randen am 30. V. 12 ließen sich nur an Fichtenschonungen welche hören. Andere Nadelholzarten fehlten dort im übrigen fast gänzlich. Am auffallendsten war mir diese Erscheinung auf dem Vogesenkamm, der zwischen Großem Belchen und Weißem See zum großen Teil mit Laubholz (meist Buchen) bestanden ist. Nur 2mal hörte ich dort Braunellen singen, am 8. VII. 12 in der Nähe des Rotenbachkopfes und am 15. VI. 13 am Rainkopf. Doch fanden sich hier auch einige wenige Fichten eingestreut. Oberhalb des Weißen und Schwarzen Sees, wo größere Kiefernanpflanzungen bestehen, waren Heckenbraunellen ziemlich häufig. Überraschenderweise schreibt Schneider-Basel, er habe sie als Brutvögel nie beobachtet.

Troglodytes troglodytes troglodytes (L.) — Zaunkönig.

Überall sehr häufig; außer dem Rotkehlchen dürfte kaum ein Vogel in der Ebene und im Gebirge so verbreitet sein wie der Zaunkönig. — Am 28. IV. 11 beobachtete ich am Schloßberg ein Zaunkönigpärchen beim Nestbau.

Cinclus cinclus meridionalis Brehm [1]) — Wasseramsel.

An den Gebirgsbächen im Schwarzwald und in den Vogesen eine gewöhnliche Erscheinung. Im breiten Höllental wandert der Vogel bis nach Freiburg hinab. In der Ebene, am Rhein und auch im Kaiserstuhl beobachtete ich ihn dagegen nicht. In der Wutachschlucht fand ich an einer Felswand 4—5 m über dem Wasser am 15. V. 11 ein Nest; die Alte flog aus dem schräg nach unten gerichteten Flugloch ab. Am 12. V. 12 führte in der Gauschachschlucht ein ♀ 3 flügge Junge. Mehrmals sah ich die Jungen in einem 30—40 cm tiefen Wasserbecken schwimmen; sie ließen sich während des Fluges auf das Wasser fallen, schwammen eine Strecke stromab, um dann mit einem Sprunge und kurzem Flattern eine 20 cm höher liegende Felsplatte zu gewinnen. Am gleichen Tage hörte ich etwa 2 km weiter flußabwärts nochmals junge Wasserschmätzer im Neste rufen. — In den Vogesen traf ich eben ausgeflogene Junge oberhalb Metzeral am 15. VI. 13.

Mitten in Freiburg, an der Schwabentorbrücke, trieben am 23. IV. 13 drei Wasserschmätzer in der zur Zeit verhältnismäßig wasserreichen Dreisam ihr Wesen, ganz unbekümmert um den äußerst regen Verkehr. Im seichten, aber recht rasch fließenden Wasser

---

[1]) Infolge des ungenügenden Materials an einheimischen Vögeln in den deutschen Museen läßt sich heute nicht sagen, zu welcher Form die Wasseramseln des südlichen Baden gehören. Wenn sie in der vorliegenden Arbeit als *C. c. meridionalis* aufgeführt sind, so geschah dies lediglich aus geographischen Gründen, welche das Vorkommen der Alpenform in den badischen Gebirgen wahrscheinlich machen. Red.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

wateten sie von einem Stein zum andern, oft ganz unter Wasser auf dem Grunde hinlaufend, an einigen tieferen Stellen auch schwimmend. Nach einigen Tagen hatten sich die Vögel wieder verzogen, doch haben sie wohl dicht oberhalb der Stadt gebrütet.

L. Fischers Angabe, der Wasserschmätzer sei infolge der allgemeinen Verfolgung ziemlich selten geworden, dürfte wenigstens für den südl. Schwarzwald jetzt nicht zutreffen.

Chelidon rustica rustica (L.) — Rauchschwalbe.

Im ganzen nicht so häufig wie die Mehlschwalbe und mehr in der Ebene. Doch brüten Rauchschwalben z. B. auch in Hinterzarten. Auch auf der Halde sah ich am 27. V. 12 3 Stück, habe aber hier oben keine Nester gefunden.

In Ihringen i. Kaiserstuhl bemerkte ich auffallenderweise am 7. VIII. 13 nur Rauchschwalben, während in den übrigen Kaiserstuhlorten stets gemischter Bestand war. — Ein Nest mit 2 Eiern fand ich im Kirchturm zu Umkirch am 9. VI. 13, in den anderen Nestern waren überall schon z. T. fast flügge Junge.

Hirundo urbica urbica L. — Mehlschwalbe.

In den Ortschaften der Ebene wie des Gebirges fast überall häufig; während in der Ebene Rauch- und Mehlschwalben meist nebeneinander vorkommen, ist die Rauchschwalbe im Schwarzwald ganz erheblich in der Minderzahl. Indes ist die Verteilung der beiden Arten keineswegs durchgehend so. In Sexau konnte ich 1911 und 12 unter vielen Mehl- nur wenige Rauchschwalben bemerken; aber auch in Wasenweiler (Kaiserstuhl) am 28. IV. 13 Mehlschwalben im Übergewicht, in Breisach umgekehrt. Auf einer Wanderung am 1. VI. 13 durchs Simonswälder Tal kamen mir nur Mehlschwalben zu Gesicht. In dem Vorort Freiburgs, Zähringen, sind auch bedeutend mehr Mehlschwalben ansässig als Rauchschwalben, an einzelnen Häusern 10 und noch mehr Nester.

Riparia riparia riparia (L.) — Uferschwalbe.

Die Lößwände des Kaiserstuhles bieten den Vögeln sehr günstige Nistgelegenheiten, dazu der nahe Rhein ein ausgiebiges Jagdgebiet. Eine große Nistkolonie von ca. 100 Röhren fand ich am 11. V. 11 auf der Höhe der Straße zwischen Vogtsburg und Oberschafthausen, konnte aber keine Uferschwalben hier oben bemerken, während ich wenige Stunden vorher beim letztgenannten Orte gegen 30 Stück an einem Bachlauf beobachtet hatte.

Eine kleine, sicher verlassene Kolonie von 20—30 Röhren fand ich am 30. IV. 11 bei Gottenheim, eine etwa doppelt so starke, aber wohl gleichfalls verlassene Kolonie bei Bickensohl am 6. VI. 12. — Sehr viele Uferschwalben hielten sich am 1. V. 13 an der Rheinbrücke bei Breisach auf, die ersten des Jahres, an diesem Tage hier viel häufiger als Mehl- und Rauchschwalben. Auf Telegraphendrähten und Drahtseilen ruhte *Riparia* immer nur für kurze

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Zeit aus, was mir schon am 11. V. 11 bei Oberschaffhausen aufgefallen war.

Zweifellos gibt es im Kaiserstuhl noch weitere Nistkolonien dieser Vögel; so sah ich auch am 7. VIII. 13 über den Altwässern des Rheins bei Burkheim eine ganze Anzahl Uferschwalben.

Apus apus apus (L.) — Mauersegler.

Dieser in Freiburg häufige Vogel dehnt seine Streifereien anscheinend sehr weit aus. Ob in den Ortschaften der Umgebung gleichfalls Segler brüten, weiß ich nicht. Am Schluchsee und auf dem Feldberg konnte ich die Art tagsüber oft beobachten. Auch im Kaiserstuhl sind Mauersegler sehr häufig; ich möchte fast annehmen, daß sie hier in Nisthöhlen der Uferschwalben brüten, so z. B. an den hohen Löß-Wänden der Straße von Ober-Schaffhausen nach Vogtsburg, doch konnte ich leider nichts Sicheres feststellen. — In Freiburg beobachtete ich am 31. V. 13 Mauersegler, die Junge zwischen den Figuren im Hauptportal des Münsters fütterten. Das Geschrei der Jungen war deutlich vernehmbar, die Alten flogen mehrmals mit Kotballen im Schnabel ab.

Das Eintreffen der Segler in den letzten 3 Jahren fiel meinen Beobachtungen nach auf die folgenden Daten:

1911: 1. V. in Freiburg viele (26. IV. sah ich in Heidelberg die ersten des Jahres)
1912: 29. IV. in Freiburg zunächst noch wenige (27. IV. in Dresden die ersten)
1913: 23. IV. in Freiburg einige (H. Mayhoff sah in Marburg a. d. L. am 22. IV. die ersten).

Am 27. VII. 13 hatte die Mehrzahl der Segler Freiburg schon verlassen, doch sah ich am 31. VII. noch einmal 4 oder 5 Stück.

Caprimulgus europaeus europaeus L. — Ziegenmelker.

Anfang Mai 1913 wurde am Schloßberg ein Exemplar geschossen, das ich später beim Ausstopfer sah; offenbar nur ein Durchzügler.

Upupa epops epops L. — Wiedehopf.

Zwei Exemplare flogen am 11. VII. 12 bei Gundelfingen dicht über mich weg. Trotzdem ich den Vögeln sofort nachging, konnte ich sie nicht wieder finden, habe auch sonst niemals einen Wiedehopf hier zu Gesicht bekommen.

Alcedo ispida ispida L. — Eisvogel.

An den Altwässern des Rheins sah ich am 15. VI. 11 bei Breisach 1 Exemplar, am 7. VIII. 13 weiter unten bei Burkheim 1 Stück. Sicherlich brütet der Eisvogel hier, bieten ihm doch die klaren Altwässer Nahrung in Hülle und Fülle und die oft senkrechten, lehmigen Uferwände günstige Nistgelegenheiten.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Picus viridis pinetorum (Brehm) — Grünspecht.

Ziemlich häufig und vor allem in der Ebene zu finden. Regelmäßig konnte ich im nahen Mooswalde Grünspechte beobachten. Hier hörte ich schon am 17. II. 12 die beiden Gatten einander zurufen, manchmal mit heißerem, gedämpften goigoigoi.

Picus canus canus Gm. — Grauspecht.

Leider bekam ich selbst nur einmal, am 6. VII. 13 ein Pärchen zu Gesicht, das sich in den nach Günterstal zu gelegenen Laubwaldungen (Eichen, Buchen, wenig Kiefern) aufhielt; 2mal hörte ich wenig laute Rufe: gük gük gük gük in sinkender Tonreihe.

Zweifellos ist der Grauspecht gar nicht so selten hier und von mir nur übersehen worden. Im Städt. Museum Freiburg steht ein Weibchen aus dem Untermünstertal vom Januar 1892 (?); auch auf dem Feldberger Hof ist ein ausgestopftes Exemplar, das 1910 oder 11 dort oben erlegt wurde.

Dryobates major pinetorum (Brehm) — Großer Buntspecht.

Neben dem Grünspecht der häufigste Specht sowohl in der Ebene wie im Schwarzwald. Am Schloßberg in Freiburg konnte ich am 23. IV. 13 von einem Standort aus längere Zeit 3 Stück beobachten. Die Buntspechte scheinen hier die Buchen stark zu bevorzugen.

Dryobates minor hortorum (Brehm) — Kleinspecht.

Bei weitem nicht so häufig wie sein großer Verwandter. In den höheren Lagen des Schwarzwaldes kam er mir nicht zu Gesicht.

Daß der Kleinspecht an Weiden (der Weichheit dieser Pflanze wegen) gebunden wäre, wie E. Scheffelt meint, konnte ich nicht beobachten. Indes ist mir aus Sachsen wohl bekannt, daß Weiden überhaupt von Buntspechten, *D. m. pinetorum* wie *D. m. hortorum* gern aufgesucht werden.

Dryocopus martius martius (L.) — Schwarzspecht.

Im Schwarzwald nicht selten, wenn schon keineswegs häufig. Zu meiner Überraschung hörte und sah ich auch im Kaiserstuhl am 11. V. 11 einen Schwarzspecht und zwar an einer Stelle, wo etwa 30—40 Kiefernstämme von reichlicher Armesstärke in dem sonst reinen Laubwald (Linden, Eichen, Eschen, Buchen) standen. Daß es sich nur um ein verflogenes Exemplar handelte, dagegen spricht außer der Jahreszeit vor allem der Umstand, daß auch H. Mayhoff im Jahre vorher, am 22. V. in dieser Gegend einen Schwarzspecht notiert hat.

Iynx torquilla torquilla L. — Wendehals.

Nur in der Ebene und im Kaiserstuhl beobachtet. Den Schwarzwald scheint der Vogel schon von den Vorbergen an ganz zu meiden. Ein Nest mit Jungen fand ich am 22. VI. 11 in einem Obstbaum an der Landstraße bei Köndringen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Cuculus canorus canorus L. — Kuckuck.

Allgemein verbreitet bis auf die Höhen des Schwarzwaldes (Notschrei, Feldberg). In den Waldungen der Ebene und im Kaiserstuhl ist der Vogel geradezu häufig. Dicht bei Freiburg konnte ich im April—Mai 1911 und 12 ein Männchen verhören, das an seinem erregten Ruf kukukuk leicht wiederzuerkennen war. Am 4. VII. 13 bemerkte ich früh im Garten des Anatomischen Instituts einen jungen, völlig ausgewachsenen Kuckuck, der mich bis auf 4 m heranließ.

Athene noctua noctua (Scop.) — Steinkauz.

In der Ebene öfters beobachtet, so bei Breisach, Wasenweiler, Istein, Heitersheim und regelmäßig an der Straße, die über die Artilleriekaserne nach Hugstetten führt. Hier haben die Vögel zweifellos in einem, vielleicht auch in zwei Paaren gebrütet.

Bubo bubo bubo (L.) — Uhu.

In der Wutachschlucht wurde am 12. X. 11 ein Exemplar geschossen.

Nach V. Häcker brütete der Uhu 1890 bei Kirchzarten. L. Fischer führt ihn laut Stephani als regelmäßigen Nistvogel im Schichttal bei Stühlingen an.

Asio otus otus (L.) — Waldohreule.

Scheint im Mooswald nicht selten zu sein. Mehrfach konnte ich dort Waldohreulen beobachten und traf sie zuweilen abends über den nahen Feldern jagend. Am 25. IV. 13 fand ich bei Lehen drei eben flügge Junge in der Nähe des Horstes, der 6—8 m hoch auf einer Birke stand.

Am nächsten Tage war von den Jungen nichts mehr zu sehen. Durch das Lärmen einiger Amseln und Singdrosseln aufmerksam gemacht, bemerkte ich schließlich die Alte, die gar nicht weit von mir saß, dicht an einen Birkenstamm gedrückt. Obwohl ich gerade auf diesen Baum mein Augenmerk gerichtet hatte, hätte ich die Eule, die mir nicht durch Äste verdeckt wurde, wohl auf 20 m Entfernung noch übersehen, wenn nicht die großen leuchtenden, auf mich gerichteten Augen zu Verrätern geworden wären. — Drei weitere ausgeflogene Jungvögel fand ich am 11. V. 13 im Mooswald bei Mundenhof. Ich konnte sie noch greifen und ihnen Ringe der Vogelwarte Rossitten umlegen. Zwei der Tiere waren ganz zutraulich, ließen sich ruhig anfassen und auf die Faust setzen; das dritte dagegen, das wohl etwas älter war, nahm beim Näherkommen sofort Kampfstellung ein, d. h. spreizte die Flügel weit, so daß die inneren Armschwingen über dem Nacken zusammenstießen und die Spitzen der Primären den Boden berührten. Unter wütendem Fauchen und Schnabelknappen versuchte es mir zweimal ins Gesicht zu springen und bearbeitete mit Schnabel und Fängen herzhaft meine Hand. Auf das Schreien der Jungen (Voigt gië)

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

kam die Alte mehrere Male ziemlich nahe heran (vorm. 11 Uhr heller Sonnenschein) und ließ einen rauhen, heißeren, fast bellenden Ruf hören, etwa wie chau, nicht unähnlich dem Rufe des Fischreihers, aber tiefer. — Die jungen Eulen fand ich beide Male, am 25. IV. 13 und am 11. V. 13 im dichtesten Laube, auf Birken oder Hainbuchen, deren Äste sich unter solcher Last bogen; alte Tiere bevorzugen ja sonst starke Äste, und schmiegen sich dort möglichst an den Stamm.

Tyto alba guttata (Brehm) — Schleiereule.

In den Dörfern der Ebene öfters auf Kirchböden anzutreffen (Sexau, Köndringen, Gundelfingen, Umkirch). In dem Kirchturm zu Gundelfingen brütete am 11. VII. 12 ein Weibchen auf 8 Eiern, die zweite Brut in diesem Jahre. Die vier Jungen der ersten Brut wurden ausgenommen. Am 29. VII. 12 waren erst zwei Junge eben geschlüpft. Im Jahre 1913 saß die Alte am 30. IV. 13 nur auf zwei Eiern, die beiden Jungen waren am 30. V. 13 noch blind. Außer drei frischen Feldmäusen fanden sich ein Feldsperlingsflügel und ein junger Hausrötel beim Neste vor; sonst in Gewölben nur Reste von Feld- und Spitzmäusen.

Die Jungen der beiden Bruten 1912 und 13 konnte ich beringen.

Strix aluco aluco L. — Waldkauz.

Im Schwarzwald wohl ziemlich verbreitet, weniger in der Ebene; im Mooswald hörte ich nur einmal am 8. V. 13 ein Exemplar rufen.

Falco peregrinus peregrinus Tunst. — Wanderfalke.

Bei St. Georgen wurde am 5. V. 13 ein vorjähriges Weibchen erlegt. Der Balg befindet sich jetzt in der Sammlung von E. Stresemann.

Falco subbuteo subbuteo L. — Baumfalke.

Nur einmal beobachtet am 11. V. 11 im Kaiserstuhl; dicht über dem Boden hinfliegend, jagte er hier an den großen Wiesenhängen westlich ddr Katharinenkapelle.

Cerchneis tinnunculus tinnunculus (L.) — Turmfalke.

Der häufigste Raubvogel. Im Gegensatz zum Bussard beobachtete ich ihn mehr in der Ebene als im Schwarzwald. In den Vogesen fand ich ihn am 9. VII. 12 und 14. VI. 13 in mehreren Paaren auf dem Hauptkamm zwischen Gr. Belchen und Weißen See. Die nach Deutschland steil abfallenden Wände scheinen ihm hier sehr zu behagen. — An der Ruine Hochburg hielt sich am 20. VI. 11 ein ziemlich scheues Exemplar auf; es kehrte immer wieder zurück, einige Male rief es im Sitzen gedämpft kli. Zweifellos befand sich das Nest irgendwo im Gemäuer. Im Rheinwald dicht bei Breisach zeigte mir ein Jagdaufseher am 1. V. 13 einen besetzten Horst, der sehr hoch in der Spitze einer Pappel stand.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Buteo buteo buteo (L.) — Mäusebussard.

Neben dem Turmfalken der häufigste Raubvogel, aber weniger in der Ebene als im Schwarzwald mit seinen Vorbergen, wo ich mich oft am kreisenden Fluge eines Bussards erfreuen konnte. Ein auffallend dunkles Exemplar strich am 14. V. 13 von einer Lichtung oberhalb des Schluchsees ab. Sehr schön konnte ich die Fluggewandtheit zweier Bussarde am 7. VIII. 13 von der Ruine Sponeck aus betrachten, die beiden Tiere jagten sich spielend über den hohen Pappeln der Rheinwaldungen, oft senkrecht aufeinander stoßend, um im letzten Augenblick geschickt auszuweichen.

Circaëtus gallicus (Gm.) — Schlangenadler.

Am 25. III. 13 wurde bei Waltershofen ein Paar beobachtet und eines der Exemplare herabgeschossen; ich konnte den Vogel später beim Ausstopfer sehen. Bemerkenswert ist das frühe Datum. Fr. Lindner (Ornith. Vademecum) und O. v. Riesenthal (im „Neuen Naumann") geben als Zugzeit die zweite Hälfte des April bis Anfang Mai an. — Ob der Vogel zurzeit noch in der Gegend brütet, kann ich leider nicht sagen. Früher ist er öfters geschossen und auch brütend beobachtet worden; vgl. L. Fischer, Kat. der Vögel Badens, S. 13: Bei Stauffen mehrmals geschossen und ein Paar brütend beobachtet (Oberförster Schütt). 3. Juni 1893 im St. Valentinswald bei Freiburg von Prof. Dr. Erdinger ein ♂ am Horst erlegt. Das ♀ wurde ungefähr um dieselbe Zeit bei Ebnet geschossen. Auch Pogge hat Natternadler mehrfach im Elsaß beobachtet.

Accipiter nisus nisus (L.) — Sperber.

In den unwegsamen Rheinwaldungen begegneten mir am 8. XII. 11 auf der Strecke zwischen Breisach und Hartheim mindestens 5 Exemplare. Sonst bemerkte ich Sperber nur ganz vereinzelt, so im Zastler Loch und am Schluchsee. In der Nähe des Zwerifalles beobachtete ich am 1. VI. 13 ein ♀, das am Waldesrande tief am Boden hinfliegend etwa aller 30—50 m aufbäumte, um eine Weile Umschau zu halten, und so systematisch den ganzen Wald absuchte. — In den Vogesen fand ich im Hochwald unterhalb des Rotenbachkopfes am 15. VI. 13 einen Horst 15—20 m hoch auf einer Fichte, aufmerksam geworden durch das Gebaren des Weibchens, das mit großem Ungestüm durch die Baumwipfel schoß und öfters in verhältnismäßig geringer Entfernung von mir sitzen blieb. Durch fortwährende Kik-Kik-Rufe in manchmal ansteigenden Reihen schien es die offenbar schon ziemlich großen Jungen warnen zu wollen. Unter dem Horstbaum lagen mehrere Vogelknochen, darunter vier Humeri von etwa drosselgroßen Vögeln und der Radius eines größeren Vogels (wohl Krähe oder Taube).

Ciconia ciconia ciconia (L.) — Storch.

Die vielen bewässerten Wiesen in der Rheinebene bieten den Störchen günstige Lebensbedingungen und so sind sie noch ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

hältnismäßig häufig als Brutvögel hier zu finden. Bei Freiburg in einem Umkreis von noch nicht 20 km (die Ost- und Südseite kommt ja nicht in Betracht, da sich der Schwarzwald bis dahin vorschiebt) fand ich über 20 besetzte Nester. Doch scheint mir, daß eine langsame Abnahme dieser Zahl nur sehr schwer zu verhindern sein wird. Die Gefahr liegt einmal in der Bebauung des Landes, dann auch wohl im Abschuß der südlich ziehenden Störche. Wurden doch von den 55 Jungstörchen, die ich in drei Sommern markieren konnte, bisher fünf aus Südfrankreich zurückgemeldet, das sind 9 %. Wieviel Störche dort überhaupt vernichtet werden, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis. Die Fundorte jener fünf Störche, die mir Professor J. Thienemann freundlichst mitteilte, seien kurz angegeben. Näheres siehe in den Jahresberichten der Vogelwarte.

1. Nr. 5943. Gezeichnet am 26. VI. 1911 in Köndringen. Verwundet aufgefunden in der Nacht vom 9. zum 10. August 1911 bei Arros-Nay, Basses-Pyrénées in Südfrankreich (s. Journal f. Ornith. 61, 1913, Sonderheft p. 11).

2. Nr. 6755. Gezeichnet am 14. VI. 12 in Mundingen. Geschossen am 1. IX. 12 in den Sümpfen von Chorges (17 km à l'est de Gap, Dép. Hautes-Alpes).

3. Nr. 6759. Gezeichnet am 15. VI. 12 in Kirchzarten. Verwundet aufgefunden im Herbst 1911 bei Souhaus (Dep. Saône-et-Loire).

4. Nr. 6934. Gezeichnet am 13. VI. 13 in Kirchzarten. Erbeutet im August 1913 am l'Etang de l'Arnel bei Valaras, in der Nähe von Montpellier.

5. Nr. 4374. Gezeichnet am 7. VI. 13 in Mundingen. Erbeutet am 16. VIII. in Cardet bei Alais (Dép. du Gard).

Im folgenden eine Liste der Nester:

	1911	1912	1913
Kirchzarten	besetzt	3 Junge markiert	3 Junge markiert
Denzlingen	besetzt	besetzt	besetzt
Gundelfingen	besetzt	besetzt, aber keine Jungen	Paar ist anfangs da, verschwindet dann
Sexau	3 Junge markiert	3 Junge markiert	4 Junge markiert
Köndringen	4 Junge markiert	4 Junge markiert	3 Junge markiert
Mundingen	besetzt	4 Junge markiert 1 Junges soll herausgefall. sein	4 Junge markiert
Riegel	besetzt	besetzt	besetzt
Malterdingen	seit diesem Jahr leer	leer	leer
Bahlingen	besetzt	besetzt	besetzt
Holzhausen	besetzt	besetzt	besetzt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Unterreuthe	seit diesem Jahr nur ein Storch anwesend		
Vörstetten	Nest vor ca. 6 Jahren entfernt wegen Schmutzerei!!		
Betzenhausen	besetzt	4 Junge markiert	4 Junge markiert
Lehen	seit ca. 8 Jahren leer		
Umkirch	Paar anwesend, keine Junge	leer	bes. am 9. VI. 13 2 ganz kleine Junge
Gottenheim	besetzt	3 Junge markiert	Paar anwesend, keine Junge
Bötzingen	besetzt	besetzt	besetzt
St. Georgen	3 Junge markiert	Paar anfangs da, verschwindet dann	leer
Wolfenweiler	besetzt	besetzt	besetzt
Norsingen	besetzt	3 Junge markiert	3 Junge markiert
Offnadingen	besetzt	besetzt	besetzt
Krotzingen	besetzt	besetzt	besetzt
Schmidhofen	besetzt	besetzt	besetzt
Thunsel	besetzt	besetzt	Paar verschwindet bald, da von Kindern mit Steinen beworfen
Munzingen	besetzt	besetzt	besetzt
Thiengen	seit 2 Jahren leer		
Opfingen	besetzt	besetzt	besetzt
Waltershofen	besetzt	besetzt	besetzt

Die Nester stehen zum größeren Teil auf Kirchtürmen, die nach der hiesigen Bauweise ein Giebeldach haben. Meist macht es keine großen Schwierigkeiten vom Dachstuhl aus durch Abdecken einiger Ziegel ans Nest zu gelangen. Die Pfarrer der betreffenden Kirchspiele kamen wir aufs freundlichste entgegen, was mir das Markieren sehr erleichterte, zumal dies in die Zeit der Heuernte fällt, wo oft alle Leute bis spät abends auf den Wiesen beschäftigt sind. — Der geringere Teil der Nester steht auf Kirchdächern (Umkirch, Sexau, Köndringen) oder Häusern. Baumnester fand ich nicht; doch soll es nach Aussage einzelner Dorfbewohner vor 10—20 Jahren noch an verschiedenen Stellen hier solche gegeben haben. W. Hennemann gibt an (Ornith. Monatsschrift 1903, S. 382), daß sich bei Waldhausen, Amt Donaueschingen, mehrere Nester auch auf Bäumen befinden. — Ende Juli schon sammeln sich die Störche zu kleineren oder größeren Gesellschaften (28. VII. 12 bei Heitersheim etwa 30 Stück, es kommen immer noch neue hinzu; am 1. VIII. 12 bei Donaueschingen 15—20.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Anfang August verschwinden sie dann aus der Gegend, (die letzten in Köndringen am 3. VIII. 12), doch scheinen immer einzelne Nachzügler noch einige Tage länger zu verweilen. So zeigten sich am 9. VIII. 13 in Köndringen nur noch 2 Stück am Nest, die übrigen waren abgezogen, am 10. VIII. 13 einer in Kirchzarten. Auf der Fahrt von Colmar nach Straßburg sah ich vom Zuge aus noch 1 Stück am 13. VIII. 13 (Am 16. VIII. schon ein diesjähriger Junger b. Cardet geschossen, s. o.)

Den ersten Storch im Jahre 1913 bemerkte ich bereits am 12. III. 13 in Köndringen.

Ardea cinerea cinerea L. — Fischreiher.

Selbst habe ich nie Fischreiher beobachtet, doch sollen sich am Rhein ständig welche aufhalten und vereinzelte Paare nach Aussage verschiedener Fischer und Forstbeamter dort noch gegenwärtig brüten. Frische Reiherspuren, die sich ja von Storchspuren leicht unterscheiden lassen, fand ich an den Altwässern des Rheins zwischen Breisach und Heitersheim am 25. V. 11 und am 23. II. 13. Am Titisee sah ein Kollege am 13 VII. 13 einen Fischreiher, der 2 oder 3 mal in einer Entfernung von 50 m an ihm vorbeiflog. — Frh. v. Berg gibt u. a. für Fischreiher an: Überwintert vielfach i Elsaß-Lothr. 14. IV. 1887 Nestbau b. Angweiler (nordwest. v. Straßburg).

Nycticorax nycticorax nycticorax (L.) — Nachtreiher.

Anfang April 1913 wurde ein Exemplar auf dem Durchzuge bei Pulversheim an der Thur im Elsaß geschossen.

Anas crecca crecca L. — Krickente.

Ich fand sie niemals am offenen Rhein, stets nur in den Altwässern, dort aber auch regelmäßig an gewissen Stellen. Mit Stockenten sah ich sie nur selten vergesellschaftet wie am 8. XII. 11; zumeist hielten sich beide Arten getrennt. Einen Schwarm von 30—40 Stück beobachtete ich am 8. XII. 11 und einen ungefähr gleichstarken am 15. XII. 12 dicht oberhalb Breisach. Die ♂♂ boten in ihren Hochzeitskleidern ein wundervolles Bild und riefen häufig im Schwimmen wie im Fluge.

Anas platyrhynchos platyrhynchos L. — Stockente.

Wahrscheinlich brüteten in den letzten Jahren am Schuchsee 1—3 Pärchen; Junge habe ich bei meinen wenigen Besuchen nicht feststellen können, doch fand ich zur Brutzeit stets ein oder mehrere Paare vor. Auch am Titisee u. im Hinterzartener Moor sah ich mehrmals Stockenten. — Stets zu finden waren Stockenten natürlich am Rhein; sie sitzen gern an den Schotterbänken im offenen Rhein, im Winter meist zu Flügen vereint. So sah ich z. B. am 15. XII. 12 kleinere Schwärme bis zu etwa 50 Stück. Bei sehr stürmischer Witterung ziehen sich fast alle in die Altwässer zurück.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Nyroca nyroca (Güld.) — Moorente.

Nur einmal am Altrhein bei Breisach beobachtet am 15. XII. 12 in Gesellschaft von zwei Tafelenten ♂♂ und zwei Reiherenten ♀♀. Von Stock- und Krickenten hielten sich diese fünf immer etwas abseits.

Nyroca ferina ferina (L.) — Tafelente
Nyroca fuligula (L.) — Reiherente } Siehe oben.

Colymbus ruficollis ruficollis Pall. — Zwergsteißfuß.

An den Altwässern des Rheins konnte ich regelmäßig im Sommer wie im Winter Zwergtaucher beobachten. Sie bevorzugten stille, nur langsam fließende Wasserflächen, namentlich wenn dort auch Schwimmpflanzen vorhanden waren. Am offenen Rhein bemerkte ich nur zweimal je 1 Exemplar, und auch nur an Stellen, die durch vorgelagerte Schotterbänke geschützt waren. 3 Zwergtaucher sah ich am 21. I. 12, die vor einem Fischer flüchtend nur halb unter Wasser getaucht sehr schnell dahinschwammen, so daß ich sie zunächst für die Rückenflossen großer Fische hielt. Allerdings war hier vielleicht das Tauchen durch geringe Wassertiefe und den ungleichmäßigen Grund (große Blöcke, dürre Äste) nicht gut möglich. Sehr viele Zwergtaucher, z. T. halberwachsene Junge, waren am 7. VIII. 13 auf dem dicht mit Pflanzen bewachsenen Altwasser an der Ruine Sponeck zu sehen.

Bei Riegel hielten sich am 11. XI. 12 oberhalb der Dreisambrücke, wo durch den Zusammenfluß von Elz, Dreisam und Leopoldskanal eine größere Wasserfläche gebildet wird, 2 Zwergtaucher auf.

In der Sammlung des Zoolog. Institutes zu Freiburg steht ein vollkommener Albino dieser Art, der bei Vogelsgrün (zwischen Breisach und Neu-Breisach) im Dezember 1887 erbeutet wurde.

Columba palumbus palumbus L. — Ringeltaube.

In den Waldungen der Ebene wie im Gebirge bis zum Kamm hinauf allenthalben zu finden, wenn auch nirgends häufig. Am 28. V. 12 traf ich bei Aha oberhalb des Schluchsees 3 Stück auf den Spitzen junger Fichten sitzend, die sich im lange vermißten Sonnenschein sichtlich wohl fühlten; vielleicht waren es Exemplare, die nicht zur Brut geschritten waren. Im Mooswald hörte ich an gewissen Stellen noch bis Ende Juli Ringeltauben gurren.

Streptopelia turtur turtur (L.) — Turteltaube.

In den Mooswaldungen, im Kaiserstuhl und im Rheinwald zahlreich, häufiger als Ringeltauben.

Tringa hypoleuca L. — Flußuferläufer.

Am Schluchsee und in der Wutachschlucht traf ich den Vogel mehrfach zur Brutzeit, ebenso wie an den Altwässern des Rheines. Bei Rheinweiler trieb ich am 28. VII. 12 auf einer kurzen Strecke

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

8—10 Exemplare auf, z. T. wohl diesjährige Junge. — Auch L. Fischer führt den Vogel als Bewohner des Rheingebietes und der Gebirgsseen an.

Vanellus vanellus (L.) — Kiebitz.

Vielleicht nisten Kiebitze vereinzelt an sumpfigen Stellen im Mooswald oder am Rhein. Am 11. V. 11 sah ich ein Exemplar über Wiesen bei Umkirch, am 1. V. 13 ein Exemplar am Rhein bei Breisach. Sonst mehrfach auf dem Zuge beobachtet. (11. XI. 12. zwölf Stück bei Riegel, 23. II. 13 acht Stück bei Heitersheim).

Gallinago gallinago gallinago (L.) — Bekassine.

Regelmäßig nur an einer sumpfigen Lichtung im nahen Mooswald beobachtet. Am Abend des 23. V. 11 kreiste meckernd ein Exemplar in der Luft, das gleichzeitig mit dem Meckern mehrmals den bekannten tiküp-Ruf hören ließ; vom Boden aus antwortete ein zweiter Vogel, wohl der Gatte, ebenfalls mit laut vernehmbarem tiküp.

Scolopax rusticola L. — Waldschnepfe.

Ist in den Mooswaldungen der Ebene nicht selten. Im Schwarzwald hörte ich am 4. V. 13 früh auf der Auerhahnbalz am Feldberg eine Schnepfe; schon vor dem ersten Klippen des Hahnes kam sie im Balzflug über mich weggeflogen. Hier oben brüten die Schnepfen auch und Herrn Schladerer vom Feldberger Hof ist es am 26. VI. 13 gelungen, eine fast flügge Jungschnepfe zu markieren.

Sterna hirundo L. — Flußseeschwalbe.

Am 15. VI. 11. am Rhein bei Breisach 6—8 Stück beobachtet, am 1. V. 13 wiederum zwei Stück in Gesellschaft von sechs Lachmöven. Nach G. Schneider Brutvogel auf den Rheininseln.

Larus ridibundus L. — Lachmöve.

Berührt auf seinen Streifereien gelegentlich Gebiet. So hielten sich am 11. XI. 12 8 Lachmöven in Gesellschaft einiger Kiebitze auf überschwemmten Wiesen bei Riegel auf. Am Rhein bei Breisach sah ich 6 Stück am 1. V. 13, vielleicht Exemplare, die nicht zur Brut geschritten waren; wenigstens ist mir ein Brutplatz in der Nähe nicht bekannt.

Crex crex (L.) — Wachtelkönig.

Am Abend des 15. VII. 1911 konnte ich auf den feuchten Wiesen am Feldberger Hof (1279 m ü. d. M.) eine ganze Anzahl hören. Wenn man einem der sehr lebhaft schnarrenden Vögel bis auf wenige Meter nahekam, hörte man manchmal beim Ruf ein eigenartiges Dröhnen oder Summen, das wie aus dem Erdboden zu kommen schien. Die Häufigkeit der Wiesenrallen hier oben war ganz überraschend, und war auch den Bewohnern des Feldberger

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Hofes schon aufgefallen. Zwei ausgestopfte Exemplare, die diesen Sommer erbeutet wurden (eins war durch das offene Fenster ins Zimmer geflogen) sowie ein Nest mit 8 Eiern, das man beim Grasschneiden (Juli) fand, sah ich später im Feldberger Hof. — Im nächsten Jahre war kein einziges dieser Tiere hier zu finden, auch früher waren sie nicht beobachtet worden.

Am 29. V. 12 auf der Hochebene bei Aselfingen 1 Stück gehört.

Nach L. Fischer ist *Crex crex* ziemlich häufig, besonders in der Ebene, wo ich den Vogel allerdings nicht hörte.

Gallinula chloropus chloropus (L.) — Teichhuhn.

Ganz gemein an den Altwässern des Rheins, sonst auch an einzelnen Stellen langsam fließender Gewässer zu finden, wie z. B. an der Dreisam bei Riegel a. Kaiserstuhl. Mehrere Male trieb ich Teichhühnchen auf, die sich in den dünnen Zweigen von Weiden etc. niedergelassen hatten. Am 7. VIII. 13 auffällig häufig bei der Ruine Sponeck am Rhein z. T. mit kaum halbwüchsigen Jungen. Die hier üppige Sumpfvegetation mochte den Vögeln besonders zusagen.

Fulica atra atra L. — Bläßhuhn.

An den Altwässern des Rheins häufig. Auf den Seen im Gebirge konnte ich keine Bläßhühner beobachten.

Tetrao urogallus urogallus L. — Auerhuhn.

Besonders im Feldberggebiet recht häufig und oft auffallend wenig scheu. Am Feldberg waren kaum 200 m von einem viel begangenen Touristenwege die Standplätze mehrerer Hähne und ich hörte am 15. V. 13 von einer Stelle aus mindestens 3 Hähne zugleich balzen. Als ich einige Stunden später nochmals diesen Platz aufsuchte, strich ein Hahn von einer noch unbelaubten Buche erst ab, als ich schon unter dem Baum stand. — In 11 Auerhahnkröpfen fand ich außer Fichten- und Tannennadeln, Buchentrieben, Preißelbeer-, Heidelbeer- und Himbeerblättern einmal sehr viele Blüten einer Luzula-Art sowie 51 Käfer; sie gehörten sämtlich einer Spezies an und zwar *Byrrhus glabratus* Heer (= *ornatus* Panz.). Herr W. Baer-Tharandt war so freundlich gewesen, sie zu bestimmen.

Phasianus colchicus L. — Edelfasan.

Infolge entsprechender Schonung und Pflege durch die Jagdinhaber in den Mooswaldungen und im Kaiserstuhl recht häufig. Ein Weibchen mit 10—12 Jungen von Wachtelgröße traf ich am 6. VI. 12 im Kaiserstuhl, ein Gesperre eben geschlüpfter Fasanen am 8. VI. 13 im Mooswald.

Perdix perdix perdix (L.) — Rephuhn.

Nur in der Ebene, geht kaum in die Vorberge. Auf einer Wanderung bei Heitersheim am 23. II. 13 traf ich eine ziemliche Zahl in einzelnen Paaren, zu Völkern zusammengeschlossen keine mehr.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Coturnix coturnix coturnix (L.) — Wachtel.

Die Wiesen der Rheinebene sind vielleicht für den Vogel etwas zu feucht. Auf den Höhen zwischen Bonndorf und Ewatingen (Wiesen auf Muschelkalkboden) hörte ich mit Mayhoff am 29. V. 12 5—6 Wachteln rufen. Auch im Kaiserstuhl vernahm ich am 6. VI. 12 zwei- oder dreimal Wachtelschlag; ebenso am 28. VII. 12 auf den Höhen bei Istein.

Literatur.

Frhr. v. Berg, Ornith. Beobachtungen aus Elsaß-Lothringen; Ornis 1896, 1897/98, 1899.
Frhr. v. Besserer, Ornis aus der Umgebung von Dieuze in Lothringen; Ornis 1896.
A. Clevisch, Beitr. zur Avifauna von Lothringen; II. Jahresbericht des Ornith. Ver. zu München 1900.
E. Detmers, Ein Beitrag zur Kenntnis der Verbreitung einiger jagdlich wichtiger Brutvögel in Deutschland. (Veröffentlichungen des Institutes f. Jagdkunde, Band I, Heft 5. Neudamm 1912.)
L. Fischer, Katalog der Vögel Badens, Karlsruhe 1897.
J. Gengler, Am Nest des Berglaubsängers; Zool. Beobachter 1912, Heft 11.
V. Häcker, Die Vogelwelt des südlichen Badens, Freiburg 1896.
W. Hennemann, Der Storch im Schwarzwalde und in den Nordvogesen; Orn. Monatsschrift 1903 und 1904.
v. Kettner, Darstellung der ornithol. Verhältnisse des Großherzogtums Baden; Beiträge zur rheinischen Naturgeschichte 1849, Band 1, Freiburg.
G. Norman Douglass, Contributions to an avifauna of Baden; The Zoologist 1894.
E. Pogge, Ornithologisches aus Elsaß und Schwarzwald; Orn. Jahrbuch 1895.
E. Scheffelt, Die Vögel des Blauengebietes; Mitteilungen des Bad. Landesvereins für Naturkunde 1913.
G. Schneider, Die Vögel von Oberelsaß, Oberbaden usw.; Ornis 1887.
G. Schneider, Katalog der Vögel, welche im Naturhistor. Museum in Colmar aufgestellt sind
E. Schütt, Notizen über einige i. Großherzogtum Baden vorkommende Vögel; Jurn. f. Ornithol. 1861.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: 12_1914-1916

Autor(en)/Author(s): Schelcher Raimund

Artikel/Article: Ornithologische Ausflüge in die Umgebung von Freiburg (i. Br.) und in die Südvogesen. 53-86